

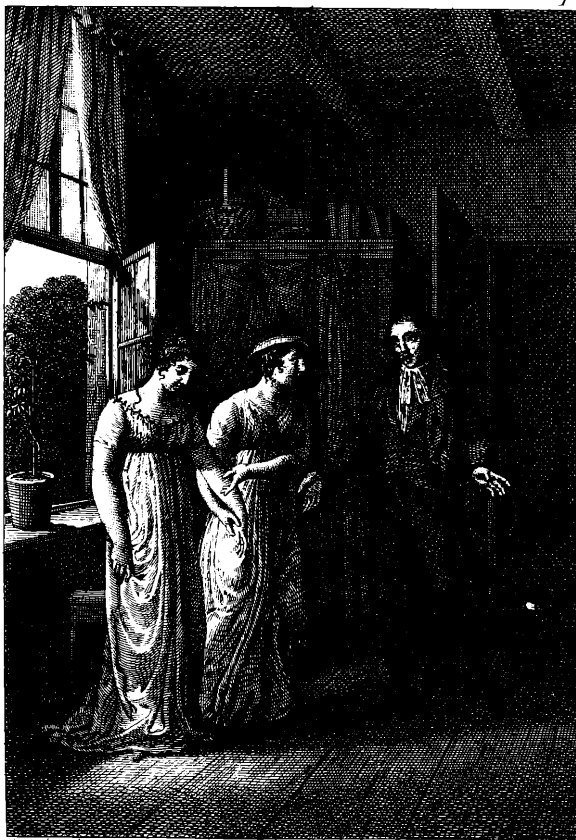
Biblioteka

U. M. K.

Toruń

89424

22



U. 6.

S Ä M T L I C H E
G E D I C H T E
V O N
J O H A N N H E I N R I C H V O S S .



Carl Sch

8. H. 10. 11.

E R S T E R T H E I L
L U I S E .

KÖNIGSBERG, MDCCCH.

B E I F R I E D R I C H N I C O L O V I U S .





6170



89424

II

L U I S E

VOR GLEIMS HÜTTCHEN.

Mach' auf, edeler Greis! *Wer klopfet*
da? Freund' und Bekannte.

Leise klopfet der Freund. Aber du
höretest nicht.

Still! ihr weckt mir die Mädchen! Sie
lieben uns. *Sollen sie aufstehn*
Spät in der Nacht? Aufstehn, und
die Geliebten empfahn.

Welche denn? Kennst du den Pfarrer
von Grünau? *Was! und Luise?*
Auch ihr Mann. *Und wo bleibt Müt-*
terchen? Mütterchen auch.

Mädchen, heraus! mit dem schönsten be-
wirtet sie! Alter, nur Obdach,
Und ein freundlich Gesicht. Trauteste,
kommt! denn es friert!

L U I S E

ERSTE IDYLLE

DAS FEST IM WALDE

L U I S E

E R S T E I D Y L L E

D A S F E S T I M W A L D E

Draußen in dunkeler Kühle der zwei
 breitblättrigen Linden,
Welche, die tägliche Stub' an der Mit-
 tagsseite beschattend,
Über das moßige 'Dach hinaufelten,
 schmaufte behaglich
Im Schlafrocke der Pfarrer am steinernen
 Tisch auf dem Sessel,
Den vor dem Winterkamin sein alter
 künstlicher Hausknecht 5

Heimlich geschnitz, und mit Weifs und
glänzendem Grüne bemalet.
Sorglos lafs nun der Greis, von Geliebten
umringt, und erfreute
Mit lehrreichem Gespräche sein Herz,
und mancher Erzählung.
Küchlein in frohem Gedräng' und das
Perlhuhn pickten der Jungfrau
Brot aus der Hand; weil ferne der trozi-
ge Hahn mit den Weibern 10
Harrte des Wurfs, und die trippelnde
Taub' und der kollernde Puter.
Nachbarlich dort im Schatten des blüten-
doldigen Flieders
Nagte des Festmahls Knochen Packan,
und murrete seitwärts
Gegen die laurende Kaz', und schnappte
sich sumfende Fliegen.

Aber Mama, sanftlächelnd der wohlbe-
kannten Erzählung, 15

Zupfte geheim Luifen, die neben ihr saß,
an dem Ermel,

Neigt' ihr nahe das Haupt, und begann
mit leisem Geflüster:

Gehen wir noch in den Wald, mein
Töchterchen? Oder gefällt dirs,

Weil die Sonne so brennt, in der Geis-
blattlaub' an dem Bache

Deine Geburt zu feiern? Du blickst ja
so schein, und erröthest. 20

Hold erstaunt antwortete drauf das
rosige Mägdlein:

Nicht in der Laube, Mama! Das Geis-
blatt duftet des Abends

Viel zu streng', und zumal mit der Lilien
und der Refeda

Dufte vermifcht; auch ſchwärmen die
Mücken ſo wild an dem Bache.

Lieulich ſcheint ja die Sonn', und am
waldigen Ufer iſt Kühlung. 25

Und zu dem Pfarrer begann die alte
verſtändige Hausfrau:

Väterchen, danken wir Gott? Luife be-
gehrt den Geburtstag

Lieber im Wald', als unten am Bach in
der Laube zu feiern.

Lieulich ſcheint ja die Sonn', und am wal-
digen Ufer iſt Kühlung.

Jetzo mein Rath. Herr Walter, der klei-
ne Graf und Luife 30

Gehn voran, und wählen den Ort, und
ſuchen uns Brennholz.

O der Beſuch auf dem Schloß! Mit Ama-
lia wäre der Gang doch

Luftiger! Aber wir beiden Gemächlichen
fahren den Richtweg

Über den See; der Verwalter, das wissen
wir, leihet uns gerne

Seinen Kahn. Doch wünscht' ich, daß
unser Papa noch ein wenig 35

Schlummerte. Mittagschlaf ist die ange-
nehmste Erquickung

Alter Leut' im Sommer, zumal in der
Blüte der Bohnen.

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Hört er, mein Sohn, wie sie waltet, die
Herrscherin? Aber ich muß schon

Folgsam sein, denn es gilt den Geburts-
tag meiner Luise. 40

Kinder, wir beten zu Gott dem unend-
lichen! Betet mit Ehrfurcht.

Diefes gefagt, entblößte der redliche
Vater die Scheitel,
Glänzend kahl, und umringt von fchnee-
weis prangendem Haare,
Senkte den Blick demütig, und fprach,
mit gefalteten Händen:

/ Lieber Gott, der du alles, was lebt,
mit Freud' und Erquickung 45
Sättigeft, höre den Dank, den deine Kin-
der dir fammeln.

Wir find Staub. O befchirme, wenns
frommt, in dem Leben der Prüfung
Uns vor Trübfal und Noth, wie vor üp-
pigem Stolz und Leichtfinn;
Bis wir bewährt aus dem Staube zu dei-
ner Herrlichkeit eingehn.

Meine Kinder, ich wümfch' euch eine ge-
fegnete Mahlzeit. 50

Also der Greis; da nahten sie all', und
küßten den Mund ihm
Dankend; es küßt' ihn umarmend die
rosenwangige Tochter;
Dann an die Wang' ihm geschniegt, lieb-
koste sie. Aber mit Inbrunst
Herzte der Greis sein freundliches Kind,
auf dem Schoofse sie wiegend.
Beid' an der Hand nun fassend die Fremd-
linge, sagte die Mutter: 55
Seid ihr auch satt, ihr Lieben? Nur
Baurenkost war es freilich,
Und kein gräßlicher Schmaus; doch hoffen
wir, Freunde des Hauses
Werden die That mit dem Willen ent-
schuldigen. Trinken wir jetzt noch
Kaffe hier? Vornehme geniessen ihn gleich
nach der Mahlzeit.

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter : 60
Herzlich danken wir, liebe Mama, für
die schöne Bewirtung.
Machen Sie Karl nicht roth. Gut fein
ist besser, denn vornehm.
Säße bei solchem Mahle der Ländlich-
keit selbst auch der Kaiser,
Unter dem Schatten der Bäum', in so trau-
licher lieber Gesellschaft;
Und er lehnte sich ekel zur Kost der fran-
zösischen Köche 65
Und zum Gezier der Höflinge heim; so
verdient' er zu hungern!
Wenn Mama es erlaubt, so gehen wir
gleich nach dem Walde;
Und wann der Kahn anlandet, dann ko-
chen wir alle geschäftig

Unter dem hängenden Grün weifstämmiger
Birken den Kaffe.

Karl verbittet den Kaffe sich ganz; er
macht ihm nur Wallung. 70

Aber es schalt der Vater, und rief die
eifernden Worte:

Ei mit der ungereimten Entschuldigung!
War denn der Reiskreis

Angebrannt? und der Wein auf dem Reiskreis
nüchtern und kahlig?

Waren nicht jung die Erbsen und frisch,
und wie Zucker die Wurzeln?

Und was fehlte dem Schinken, der Gänsebrust
und dem Hering? 75

Was dem gebratenen Lamm, und dem
kühlenden röthlichgesprenkten

Kopfsalat? War der Essig nicht scharf,
und balsamisch das Nufsöl?

Nicht weinfauer die Kirsche Dernet, nicht
füß die Morelle?

Nicht die Butter wie Kern, nicht zart
die rothen Radieschen?

Was? und das kräftige Brot, so locker
und weiß! Es ist schändlich , 80

Wenn man Gottes Gaben aus Höflichkeit
also verachtet!

Lieber Sohn, da nehm' er die Dirn' am
Arm, und dann hurtig

Fort in den Wald! Komm her, mein Müt-
terchen, daß ich dich küsse!

Ihm antwortete drauf die alte verständ-
dige Hausfrau:

Schilt nicht, lieber Papa! man sagt ja
wohl so ein Wörtchen. 85

Schlummre nun kühl und ruhig im Käm-
merlein. Jungfer Susanna

Hat mit Pfeffer und Milch die Fliegen
getränkt, auch das Mäuschen
Heut in die Falle gelockt, und den Alkov
fleißig gelüftet.

Jene sprach, und führte den lieben
Gemahl in die Kammer,
Legt' ihm die Kissen zurecht, und ver-
schloß die dunkle Gardine; 90
Während die Magd des Mahles Geräth
und die festlichen Gläser
Eintrug, samt dem Gedeck von schöngewe-
betem Drillich.

Rasch nun wandelte Hans mit dem
Auftrag zu dem Verwalter,
Wegen des Kahns, den er neu zum Fi-
schen gebaut, und zur Lustfahrt;
Und willfährig entliefs der Verwalter ihn.
Aber die Jungfrau 95



Ging, von Karl begleitet, am Arm des
bescheidenen Jünglings,
Fröhlich den Weg einher um die Wassermühl' in das Seethal.
Weiß war ihr Sommergewand mit rosenfarbenen Schleifen;
Seidener Flor umwallte verrätherisch Büfen und Schultern,
Vorn mit der knospenden Rose geschmückt;
ihr freundliches Antlitz 100
Schirmte, gekränzt mit Tremfen, der feingeflochtene Strohhut.
Unter ihm ringelte sanft in den Wind
das bräunliche Haupthaar,
Glänzend im Licht, nachlässig vom rofigen Bande gefesselt.
Rundlich und zart vorscheinend und weiß
aus bräunlichem Handschuh,

Kühlte die rechte Hand mit grünem Fä-
cher das Antlitz; 105

Aber die Linke ruht' in des Jünglinges
Arm, und es spielten

Ihm in der Hand die warmen und nied-
lichen Finger des Mädchleins.

Wonne durchströmt' ihm das Herz, er
athmete bang', und sprachlos

Drückt' er die kleine Hand, mit bebenden
Fingern durchfaltend.

Also wandeln beide durch Gras und
blühende Kräuter, 110

Langsam; heifere Grillen umschwirren
sie; und wie erblödet

Sannen sie, flohn den begegnenden Blick,
und redeten wenig.

Als sie nunmehr, oft seufzend, das schwü-
lere Thal durchwandert,

Unten am Zaun, wo die Quell' aus dem
Sandberg roth und moraftig
Zwifchen binfigen Hügeln und Schafthalm
träger hinabfloß; 115
Jezt an der leitenden Hand des Jüngling-
ges hüpfte die Jungfrau
Furchtfam über die Steine, gelegt für die
Schritte des Wandrers,
Trat auf den Steg, und hob das eine Füß-
chen mit Vorficht
Über den hohen Zaun; enthüllt bis zur
Blume des Zwickels,
Ordnete fcheu das Gewand, und fchwang
wie ein Reh fich hinüber. 120
Dann durch Hafelgebüfch den ausgereg-
neten Pfad auf
Stiegen fie, welcher fich fchräg' hinbog
um den alten Ahorn.

Dort nun begann tiefathmend das rosen-
wangige Mägdlein :

Stehn wir ein wenig still? Mir klopfet
das Herz! Wie erfrischend

Über den See die Kühlung heraufweht!

Und wie die Gegend 125

Ringsum lacht! Da hinab langstreifige,
dunkel und hellgrün

Wallende Korngefülle, mit farbigen Blu-
men gesprenkelt!

O wie es wühlt, weitschauernd mit grünli-
chem Dampf durch den Rocken!

Dort das Dörf im Gebüsch, so stolz und
freundlich gelagert

Am herfchlängelnden Bach, und der Thurm
mit blinkendem Seiger! 130

Oben das weiße Schloß in Kastanien!
Vorn auf der Wiese

Röthliche Küh'; und der blaue gebogene
See mit der Waldung!

Dort die Schober des Heus, dort Mähende!

Aber wir selbst hier,

Von Buchweizen umblüht, im Gefumf
eintragender Bienen!

Schaut doch umher, ihr Kinder, und freuet
euch! Hören Sie, Bester: 135

Heute bringt uns Mama großmächtige
spanische Erdbeern;

Wohl so süß, wie mir deucht, sind Feld-
erdbeern, und balsamisch.

Kommen Sie dort in den Busch; da stehen
sie, röther wie Scharlach.

Also Luif', ablenkend zum sonnigen
Thal des Gebüfches,

Rechts, wo die Hecke das Feld einfrie-
digte. Hurtig vor ihnen 140

Hüpfte der Knab', und verlief das grün-
liche Himmelspferdchen,

Das mit glänzenden Schwingen auf Far-
renkraut sich gefezet.

Stehn blieb jezo Luif', und sprach mit
vertraulichem Flistern,

Nah' an des Jünglinges Wange geneigt
ihr blühendes Antliz:

Sehn Sie, er folgt dem Geruche der Erd-
beern. Lieber, die Hand mir 145
Nicht so gedrückt! Er möchte den Herrn
Hofmeister belauschen.

Aber dem Jünglinge wallte das Herz
vor banger Entzückung,

Als ihr roliger Mund mit ätherischem
Odem die Wang' ihm

Warm anhaucht'; und er wandte sich sanft,
und küßte das Mägdlein.

Leise bebt' ihr die Lipp', und wandte
sich; aber ihr Antlitz 150
Lächelte, hold verschämt, wie ein Früh-
lingsmorgen erröthend.

Und sie entschlüpfte dem Arm, und brach
ein unscheinbares Blümchen
Seitwärts, stand in Gedanken, und schaut'
es an, wie bewundernd.

Plötzlich erscholl im Gebüsch die ru-
fende Stimme des Knaben:

Kommt doch, und pflückt Erdbeern! Hier
stehen sie, röther wie Scharlach! 155

Jubeln wollen wir alle vor Luft, wenn
wir unseren Vorrath

Auch in die Kunn' ausschütten! Da wird
der Vater sich wundern!

Felderdbeern, die pflanzte der liebe Gott;
und um vieles

Schnecken sie köstlicher noch, in Milch
mit Zucker bestreuet!

Jene kamen und fahn die geschwollenen
Beeren, die ringsum 160
Feuerroth und gedrängt am Sonnenstral
aus den Kräutern

Schimmerten; und ihr Gedüft durchathmete
würzig die Gegend.

Freudig rief und erstaunt der edle bescheidene
Walter:

Wunderbar! es erhebt sich künstliche
Gärten der Reiche,

Welche die Frucht ihm zinsen aus jeglichem
Sonnenbezirke, 165

Fröhnend in Zwang; und dem Armen bereitet
Gott in der Wildnis,

Ohne sein Thun, Fruchtgärten voll heilsamer
Blumen und Kräuter:

Arbeitlos dann sammelt das Kind, und
sammelt der Greis ein.

Aber es fehlt ein Geschirr für die saftige
Reife der Beeren.

Pflücken wir dort Huflattig, mein Karl,
und die Blätter im Tuche 170
Tragen wir locker geknüpft? Noch dien-
licher, wenn ich der Hasel
Saubere die Rinde abstreift, und mit ästigen
Pflocken zusammen
Hestete. Oder ersinnt mein Karl noch
ein anderes Mittel?

Zürnend gab ihm darauf der feurige
Knabe die Antwort:

Ist das Ernst, Herr Walter: den Busch,
der die Zweige herabhängt, 175
Von Nufstrauben beschwert, im fröhlichen
Wuchse zu schinden?

Stehn denn am Sumpf nicht Binsen genug?

Wie bald ist ein kleines

Körbchen gemacht, wenn einer den Griff

nur tüchtig gelernt hat?

Ernsthaft that, ihm erwiedernd, der

edle bescheidene Walter:

Das hat Schick und Gestalt! O wie gut, 

wenn zween sich berathen! 180

Hurtig hinab, und das Körbchen beschleuniget!

Hier an der Hasel

Ruhn wir indeß friedfertig, die voll groß-

traubiger Nüsse

Überwölbt ihr Gezweig'; auch pflücken

wir nichts von den Erdbeern,

Aufser ein paar zur Erfrischung für un-

sere liebe Gefährtin.

Kaum gesagt, da enteilte zum binsigen

Sumpfe der Knabe; 185

Während sich jene vertraut in der Hafel
umschattende Wölbung
Lagerten. Stolz nun kam er herauf mit
dem Körbchen gewandelt.
Alle sie pflückten darein die saftigen Bee-
ren auf Nußlaub,
In wetteifernder Haft, und oft mit den
schöneren pralend,
Naschten dabei, und boten Geschenk; denn
sie hatten die Auswahl. 190
Hoch nun strozte der Korb, und hing am
Arme des Knaben.

Als sie nun wieder den Pfad hinwan-
delten, hörten sie abwärts
Durch das Thal den Gesang des siebzig-
jährigen Webers,
Der, zum Weben zu schwach, bei Kir-
chenmusik und Gelagen

Kräftig den Brummbafs strich, wie der Or-
ganist ihn gelehret. 195

Selbstgelehrt auch stellt' er der gnädigen
Gräfin die Schlofsuhr;

Auch bereitet' er künstlich aus Spillbaum
allerlei Löffel,

Kellen, wacholderne Querl', und Vogel-
bauer, und Schaufeln,

Zündenden Schwamm, Waschklopffel, und
hölzerne Schuhe dem Marfchland.

Doch, war der Sommer ihm mild, dann
sammelt' er Beeren des Feldes 200

Für die benachbarte Stadt, auch Schlehn
und Nüß' und Hambutten,

Flieder, Kamillen und Krefs, Maililien,
Pilz' und Morcheln.

Aber zum Jünglinge sprach die rosenwan-
gige Jungfrau:

Lieber, da fucht auch der Alte sich Erd-
beern. Wollen wir hingehn?
Eilender gingen sie beid', und fanden ihn,
tragend den bunten, 205
Mächtigen Henkeltopf, halbvoll der erle-
senen Erdbeern.
Grüßend nahte dem Greis der edle be-
scheidene Walter:
Guten Tag! So fleißig? O setzt doch,
Vater, die Müz' auf!
Scheltet ihr auch? Wir haben uns selbst
Erdbeeren in eurem
Garten gepflückt; heut gilts den Geburts-
tag unsrer Luise. 210
Nehmt dies wenige, Vater, und trinkt der
Jungfer Gefundheit.
Also sprach der Jüngling, und wandte
sich. Aber der Alte

Segnete beiden nach, und es bebte die
 'Thrän' an den Wimpern.

Jenem drückt' im Gehen die rosenwangige
 Jungfrau

Schweigend die Hand; und sobald sie des
 dichter'n Thales Umschattung 215

Barg, begegnete willig ihr Mund dem
 Kusse des Jünglings.

Als sie, das Linsenfeld und die bärtige
 Gerste durchwandelnd,

Jezo dem Hügel am See sich näherten,
 welcher mit dunkeln

Tannen und hangendem Grün weisfstäm-
 miger Birken gekränzt war;

Blickte zum buschigen Ufer Luif' hinhor-
 chend, und sagte: 220

Still! es tönte mir dumpf, wie ein Ru-
 derfchlag, von dem Ufer!

Aber der fröhliche Karl, der voranlief,
wandte sich rufend:

Hurtig! da seh' ich den Kahn! Nun
gleitet er hinter das Schilfrohr!

Und mit geflügelten Schritten enteilten
sie; kühlender Seewind

Hauchte zurück das Gewand, das die trip-
pelnden Füße des Mädcleins 225

Rauschend umwallt', und es weht' ihr ge-
ringeltes Haar von den Schultern.

Laut nun rief und winkt' aus dem schwe-
benden Kahne der Pfarrer:

Ehrbar, Kinder, und facht! Ihr lauft
ja so rasch, wie die Hühnlein

Über den Hof, wenn die Magd an der
Hausthür Futter umherstreut!

Töchterchen, geh vorsichtig, und strauchle
mir nicht an den Wurzeln! 230

Athmend harrten sie nun, bis der rauschende Kahn an dem Ufer
Landete; und Willkommen erscholls, willkommen im Grünen!
Hinten hemmte der Knecht, an der Erl' im Wasser sich haltend.
Aber gestützt von der Hand des Jünglinges traten die Eltern
Über den wankenden Bord, auf den Sand voll Kiesel und Muscheln, 235
Wellig geformt von der Flut, und umhüpft mit gehügeltem Seeschaum.
Schmeichelnd küßte den Greis die blühende Tochter, und fragte:
Väterchen kömmt ja so frühe vom Schlaf?
Hat der häßliche Kater
Wieder gemaht? ein Hühnchen beim Eierlegen gekakelt?

Oder Sufanna zu laut mit dem Waffel-
eisen geklappert? 240

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Weder gemaht hat ein Kater, mein Kind,
noch ein Hühnchen gekakelt,

Oder Sufanna zu laut mit dem Waffel-
eisen geklappert.

Unser Gespräch, und die Freude, mein
Töchterchen, deines Geburtstags

Machte mein Herz unruhig. Wohlauf nun,
Feuer gezündet! 245

Flink, und Kaffe gekocht! Die lieben
Kinder sind durstig!

Jener sprach; da gebot die alte ver-
ständige Hausfrau:

Hans, an den blühenden Genst das Ge-
päck, und Feuer gezündet;

Dafs uns nicht anwehe der Rauch. Hier,
denk' ich, am Vorland

Lagern wir uns im Schatten der alten
Familienbuche, 250

Die vorlängft uns bekennt mit schon aus-
wachsenden Namen.

Hier ift fanft die Kühlung, und weich der
Rafen wie Polfter;

Und im Geräufche der Well' und des Schilf-
rohrs, labt uns die Ausficht

Über den See nach dem Dorf und den
Krümmungen fruchtbarer Ufer.

Sammelt nun Holz, ihr Kinder! Wer fifchen
will, fcheue kein Waffer! 255

Also die Frau; und den Hügel ereilten
fie, welcher mit dunkeln

Tannen und hängendem Grün weifstäm-
miger Birken gekränzt war,

Fanden Kien und Reiser, und sammelten;
dann zu dem Buchhain
Eilten sie, links im Thal, wo der Äst'
ein unendlicher Abfall
Unter Laub und Gefträuch rings moderte.
Aber der Hausknecht 260
Fing die sprühenden Funken des Stals
in schwammigen Zunder,
Fasst' ihn in trockenes Laub, und schwang
mit Gewalt, bis dem dickern
Qualm aufleuchtendes Feuer entloderte;
häufte geschickt dann
Reiser und Kien, daß die Flamme, des
Harzes froh, durch den Holzstof
Knatterte, finstern Rauch seitwärts auf-
dampfend zum Himmel. 265
Jetzt, wo der Wind in die Glut einfaufete,
stellt' er den Dreifufs

Samt dem verschlossenen Kessel, gefüllt
mit der Quelle des Gartens.

Wehend umleckt' ihn die Loh', und es
brauft' ausfließend der Kessel.

Aber das Mütterchen goß in die bräun-
liche Kanne den Kaffe

Aus der papierenen Tute, gemengt mit
klärendem Hirschhorn, 270

Strömte die Quelle darauf, und stellt' auf
Kohlen die Kanne,

Hingekniet, bis steigend die farbige Blase
geplatzt war.

4 Schleunig anjetz rief jene, das Haupt um
die Achsel gewendet:

Seze die Tassen zurecht, mein Töchter-
chen; gleich ist der Kaffe

Gar. Die Gesellschaft nimt mit unserem
täglichen Steinzeug 275

Wohl im Grünen vorlieb, und ungetrich-
tertem Kaffee.

Vater verbot Umständ'; und dem Weibe
geziemt der Gehorsam.

Sprachs; und die Tochter enthüllt' aus
dem Deckelkorbe die Tassen,
Auch die Flasche mit Rahm, und die ble-
cherne Dose voll Zucker,

Ordrend umher auf dem Rasen; und jezt,
da sie alles durchwühlet, 280
Neigte das blühende Mädchen sich hold,
und lächelte schalkhaft:

Nehmen Sie mirs nicht übel, Mama
hat die Löffel vergessen.

Sprachs; da lachten sie all', auch lachte
die gütige Mutter,

Welche die dampfende Kanne dahertrug.
Aber der Jüngling

Eilte zur nahen Birk', und schnitt von
den hangenden Zweiglein 285
Schönengeglättete Stäb', und vertheilte sie
rings der Gesellschaft.

Freundlich reichte Luise dem lieben Papa
und dem Jüngling
Pfeifen dar, und Toback in der fleckigen
Hülle des Seehunds.

Und sie lagerten sich im schattigen Graf':
an des Vaters

Rechte der Knab' und Mama, die den
klaren Trank in die Tassen 290
Rühmend goß; und zur Linken die schöne
Luise und der Jüngling.

Zwar sie kostete selten des Kaffees; aber
gefällig

Trank sie heut ein wenig, und russischen
Thee mit dem Kleinen.

Liebreich sprach der Vater, die rosige
Wang' ihr streichelnd:
Kind, dir brennt ja die Wange wie
Glut! Zwar ist es nicht übel 295
Anzufehn; doch nim mir, mein Töchter-
chen, wegen der Zugluft
Etwas mehr um den Hals. Man erkältet
sich leicht in der Hize,
Jenem küfste die Hand und erwiederte
freundlich die Tochter:
Zugluft heifst die Kühlung, die sanft
durch Erlen des Ufers
Athmet, und kaum ein Band mir bewegt?
Wir gingen ja langsam, 300
Ruheten auch oft im Schatten. Ich bin
nur so fröhlich, mein Vater!
Drauf antwortetest du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Ja, du geliebte Tochter, ich bin auch
fröhlich! so fröhlich,

Als die singenden Vögel im Wald' hier,
oder das Eichhorn,

Welches die lustigen Zweige durchhüpft,
um die Jungen im Lager! 305

Achtzehn Jahr sind es heute, da schenkte
mir Gott mein geliebtes,

Jetzt mein einziges Kind, so verständig
und fromm und gehorsam!

Wie doch die Zeiten entfliehn! Zehn
kommende Jahre, wie weithin

Dehnt sich der Raum vor uns! und wie
schwindet er, wenn wir zurücksehn!

Gestern erst geschah es, so deutet es mir,
als ich im Garten 310

Ging, und Blätter zerpflückt', und betete;
bis nun mit Einmal

Fröhlich die Botschaft kam: Ein Töchterchen ist uns gebohren!

Manches beschied seitdem der Allmächtige, gutes und böses.

Auch das Böse war gut! denn Seine Gnad' ist unendlich!

Weißt du, Frau, wie es einst nach langer Dürre geregnet, 315

Und ich, Luif' auf dem Arme, mit dir in der Frische des Gartens

Athmend ging; wie das Kind nach dem Regenbogen emporgrif,

Und mich küßte: Papa! da regnet es Blumen vom Himmel!

Streut die der liebe Gott, damit wir Kinder sie sammeln? —

Ja, vollblühende Segen und himmlische streuet der Vater, 320

Welcher den Bogen der Huld ausspannete:

Blumen und Früchte!

Dafs wir mit Dank einsammeln und Fröh-

lichkeit! Denk' ich des Vaters,

O dann erhebt sich mein Herz, und schwillt

von regerer Inbrunst

↗ Gegen unsere Brüder, die rings die Erde

bewohnen:

Zwar verschieden an Kraft und Verstand;

doch alle des Vaters 325

Liebe Kindlein, wie wir! von einerlei

Brüsten genähret!

Und nicht lange, so geht in der Dämme-

rung eins nach dem andern

Müde zur Ruh, von dem Vater im kühl-

len Lager gesegnet,

Hört süßströmend der Winde Geräusch

und des tropfenden Regens,

Schläft, und erwachet gestärkt und verständ-
diger. Kinder, wir freun uns 330

Alle vereint, wenn Gottes verklärerer
Morgen uns aufweckt!

„Dann erfahren auch wir wahrhaft, daß
Gott die Person nicht

„Ansieht; sondern in allerlei Volk, wer
ihn fürchtet und recht thut,

„Der ist ihm angenehm!“ — O Himmels-
wonne! wir freun uns,

Alle, die Gutes gethan nach Kraft und
redlicher Einsicht, 335

Und die zu höherer Kraft vorleuchteten:
freun uns mit Petrus,

Moses, Konfuz und Homer, dem lieben-
den, und Zoroaster,

Und, der für Wahrheit starb, mit Sokra-
tes, auch mit dem edeln

Mendelssohn! Der hätte den Göttlichen
nimmer gekreuzigt!

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter: 340

↙ Traurig nur, wenn ein Kind, das der bil-
denden Rede des Vaters

Kundiger schon aufmerkt, mit Verständ-
nis, oder mit Ahndung,

Sich das erwähltere dünkt, das einzige!
wenn es die Brüder,

Die um Sokrates einst der Menschlichkeit
Höhen erstrebet,

• Neidisch entehrt in der Gruft; und die
jüngeren, welche noch lallen, 345

Oder des Vaters Worte sich selbst aus-
deuten, voll Hochmut

↘ Schilt und martert und würgt! Man er-
zählte mir neulich ein Märlein.

—Einsmals kam ein Todter aus Mainz an
die Pforte des Himmels,
Poltert' und rief: Macht auf! Da schaute
der heilige Petrus
Aus der leise geöffneten Thür', und fragte:
Wer bist du? 350
Trozig erwiederte jener, den Ablasszettel
erhebend:
Ich? ein katholischer Christ, des allein
heilbringenden Glaubens!
Seze dich dort auf die Bank! antwortete
Petrus verschließend.
Hierauf kam ein Todter aus Zürich an die
Pforte des Himmels,
Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist
du? fragte der Jünger. 355
Ich? ein kalvinischer Christ, des allein
heilbringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Da kam
auch ein Todter aus Hamburg,
Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist
du? fragte der Jünger.

Ich? ein lutherischer Christ, des allein
heilbringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Nun fassen
sie, schauten bewundernd 360
Sonnen und Mond' und Stern' in harmo-
nischem Tanz, und vernahmen
Harfentön' und Gefäng', und athmeten
Düfte des Himmels;

Und ihr Herz ward entzückt zum hellen
Gefang; „Wir gläuben
„All' an Einen Gott!“ — Da mit Einmal
sprangen die Flügel

Rauschend auf, das umher von des Him-
mels Glanze der Äther 365

Leuchtete. Petrus erschien, und sprach
mit freundlichem Lächeln:

Habt ihr euch nun besonnen, ihr thörichten
Kinder? So kommt denn!

~~Also~~ Also redeten jen' im vertraulichen
Wechselgespräche,

Unter dem heiteren Blau des allumfassenden
Himmels;

Gottes lebende Wind' umwehten sie. Aber
der Alte 370

Senkte den Blick tieffinnig, und saß in
starrer Betäubung,

Wie wenn er predigen sollte, das Herz
voll Worte des Himmels;

Ernst nun bewegt' er das Haupt; ihm
drang die Thrän' aus den Wimpern.

Alle schwiegen zugleich, und sahn auf
ihn mit Bewundrung.

Jezo begann der Vater, und sprach zu der
roßigen Jungfrau: 375

Singe den neuen Gefang, mein Töchterchen,
welchen im Frühling
Unser Freund in Eutin hier dichtete.
Heimlich entschlich er

Durch das Gehölz; ihr gingt mit der
freundlichen Ernestine

Rufend umher, du selbst und Amalia, bis
ihr ihn fandet.

Jener sprach; da begann mit steigender
Röthe die Jungfrau 380

Sanft den Gefang; ihn verstärkte, mit Macht
einstimmend, der Vater.

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau
Hoch über uns sich wölbet!
Wie fern den grünen Glanz der Au
Die Butterblume gelbet! 385
Um uns im Sonnenscheine wehn
Der Buchen zarte Blätter;
Aus tausend Kehlen schallt, wie schön!
Vielförmiges Geschmetter!

Ringsum an Bäumen und Gebüsch 390
Entschwellen junge Triebe!
Hier schattets kühl! Hier athmet frisch,
Und trinkt den Geist der Liebe!
Wir beben dir, der Liebe Geist,
In dieser Auferstehung, 395
Wie wenn du einst vom Tod' erneuert
Zu seliger Erhöhung!

Aus allen Völkern rauschen dann
Verklärte Millionen,
Die brüderlich gefellt fortan 400
Den neuen Stern bewohnen!
Durch Farb' und Glauben nicht getrennt,
An Sinn und Thaten höher,
Sind Ihm, den selbst kein Jubel nennt,
Die Brudervölker näher! 405

Schon hier vereint in Lieb' und Recht
Sei aller Welt Gewimmel!
Wir sind ja Eines Staubs Geschlecht,
Bedeckt von Einem Himmel!
Wir spielen all' im Sonnenschein, 410
Vergnügt gemeiner Gabe;
Wir ruhn, und steigen, groß und klein,
Gestärkt aus unserm Grabe!

Aus allen Völkern schall' émpor
Gefang zum Ungenannten: 415
Wie jedes sich den Dienst erkohr,
Wie seinen Gottgefangten!
Gern hört der Vater Aller so
Sich vielfach angelallet,
Wie hier im jungen Laube froh 420
Der Waldgefang erschallet!

Also fangen sie beid'; und der Wald
war Tempel der Gottheit;
Edeler fühlten sich all' und menschlicher.
Aber die Jungfrau
Eilte, vom Siz aufstehend, und mühte
sich hufend am Feuer,
Dafs sie des Vaters Pfeif' anzündete, wel-
che dem Greife 425

Schon in der heftigen Red' erloschen war;
reichte sie jezt ihm

Brennend, und spuckte viel, und macht'
ein krauses Gesichtchen.

Lächelnd dankte Papa, und küßte das
rosige Mägdlein;

Und sie lagerte sich. Da begann die ver-
ständige Hausfrau:

Kinder, der Kaffe wird kalt; ihr pre-
diget immer und ewig! 430


Habt ihr auch Rahm und Zucker genug?
Rührt um mit den Löffeln!

Als sie nunmehr in Grünen mit Kaffe
und Thee sich gelabet;

Schenkte Mama auch dem Knechte, der
pfeifend ging an dem Ufer.

Anfangs streubt' er sich, etwas beschämt,
und nahm es doch endlich.

Jezo wandelten sie , von längeren Schat-
ten begleitet, 435
Auf den duftenden Hügel: wo schlankere
Birken zum Himmel
Säufelten , Tannenfaat sich erhob mit gelb-
lichem Jahrwuchs,
Und Wacholdergesträuch um die Hünen-
gräber der Vorwelt
Wuchernd kroch, und stechender Hult
mit glänzenden Blättern.
Einzeln rauschten umher auch Maftbäum'
unter den Wolken, 440
Oftwärts alle gebeugt von des siebenund-
vierzigsten Jahres
Winterorkan. Sie umfchauten die weit-
hin lachende Landschaft,
Plauderten viel, und fangen empfundene
Lieder von Stolberg,



Bürger und Hagedorn, von Claudius,
Gleim und Jacobi;

Sangen: „O wunderschön ist Gottes Erde!“
mit Hölty, 445

Welcher den Tod anlacht' und beklagten
dich, redlicher Jüngling!

Unter den wandelnden sprach die alte
verständige Hausfrau:

Kinderchen, merkt, wie die Sonne hin-
abfinkt, fast zu den Wipfeln

Jenes Walds, und vom Dorfe die Betglock'
über den See summt!

Thau, weiffagt das Gewölk, das duftige:
welcher den Kräutern 450

Wachsthum bringt, doch leicht den gela-
gerten Menschen Erkältung!

Unser Papa ist alt, und das Jüngferchen
kleidet sich immer

Luftig und kühl; das Ei will klüger ja
 sein, wie die Henne:

Kommt denn, und schmauft, ihr Lieben;
 die Feldluft reizet den Hunger.

Sprachs, und führt' in das Thal; nicht
 ungern folgten die andern. 455

Als sie den blumigen Rasen des weitem-
 schattenden Buchbaums

Jezo erreicht; da eilten Mama und die
 freundliche Tochter

Schnell zu dem Kahn am Ufer, und brach-
 ten im zierlichen Tischkorb

Feines Gedeck, Eßlöffel und englische
 Messer und Gabeln;

Brachten das Zuckergeschirr von violigem
 Glase, mit Silber 460

Zierlich gefaßt, wie ein Korb, ein Ge-
 schenk der gnädigen Gräfin;

Brachten die reinlichen Teller von Stein-
gut, spanische Erdbeern
Auf eiförmiger Schüssel, und fette Milch
in gestülpter
Porzellanener Kanne, geformt wie ein
purpurner Kohlkopf,
Welche mit wärmendem Punsch und Bi-
schof füllte der Vater, 465
Wann ein Freund ihn besucht' in den lau-
fenden Tagen des Winters;
Brachten mit Eppich umlegt die Bach-
kreb', ähnlich den Hummern,
Auch zween kalte gebratne Kapaun', um-
hüllt vor den Fliegen;
Brachten dann hochgehäuft vielrautige
bräunliche Waffeln,
Auch die duftende Frucht der grüne-
streiften Melone, 470

Gelbe gezeichnete Butter in bläulicher
Dof, auf dem Deckel
Lag ein käuendes Rind zum Handgrif;
lieblichen Schafkäf'
Und holländifchen Käf, und einen' gewal-
tigen Rettig
Für Papa; auch Kirschen und roth' und
weifse Johannisbeern.
Aber die Jungfrau neigte fich hold, und
sprach zur Gefellfchaft: 475
Frifch heran, ihr Kinder, und lagert
euch unter dem Baume,
Froh wie der Schnitter im Feld' und die
Binderin! Seid auch fo gütig,
Unfer ländliches Mahl zu entfchuldigen.
Schilt nicht du alter
Lieber Papa! denn heut am Geburtstag'
hab' ich Erlaubnis,

Recht unartig zu fein; und du trinkst doch
meine Gefundheit! 480

Mutter, du böse Mutter, du haßt den Wein
ja vergessen!

Ihr antwortete drauf die alte verständig-
dige Hausfrau:

Mädchen, du bist mutwillig! Ein Glück,
daß der Dirne Geburtstag

Einmal im Jahre nur kömmt; sonst wüch-
sen die Bäum' in den Himmel!

Siehe, der ehrliche Hans hat Milch und
Wein uns bedacht! 485

Abgekühlt im Schilfe des Sees; da bringt
er den Korb schon.

Also Mama; und es nahte der redliche
Hans mit dem Weinkorb,

Ehrbar, zuckte den Hut, und redete zu
der Gesellschaft:

Heute fürwahr ein prächtiger Tag!

Gott segne die Mahlzeit!

Eilig den Korb ausleerend, erwiederte

jenem der Pfarrer: 490

Hans, du bringst ja die Meng' Herz-

stärkungen! Schaue dein Antheil,

Blank wie Gold an der Sonne! Doch trink

auch der Tochter Gefundheit!

Aber der Kleine sprang zu dem Mai-

busch, wo er die Erdbeern

Heimlich versteckt, und stellte den duf-

tenden Korb auf den Teppich,

Von dem bedeckenden Laub' ihn entledi-

gend. Vater und Mutter 495

Freuten und wunderten sich, und lächel-

ten seiner Erzählung,

Lobten den Korb, und priesen die saftige

Röthe der Erdbeern.

Also schmauften jen', in behaglicher Ruhe
vereinigt,

Auf dem blumigen Rasen des weitumschat-
tenden Buchbaums.

Tiefer sank nun die Sonn', und ergoß
vielfarbige Schimmer 500

Durch das hangende Laub, oft nöthigend,
weiter zu rücken.

Kaum noch wankte das Rohr, und der See
ward glatt wie ein Spiegel.

Rastlos tönte der Heimen Geschwirr, und
Vögelein fangen;

Fernher rief der Kibiz, der Kukuk nahe;
vom Kornfeld

Lockte die streifende Wachtel, die Rin-
geltaub' in dem Ulmbaum 505

Gurrt', und es krächzte der Rak mit him-
melblauem Gefieder.

Feierlich öffnete jezt mit dem Pfropfen-
zieher der Vater
Eine Flafch', und vertheilte zum Nachtiſch
goldenen Steinwein:
Den ihm die gnädige Gräfin zur Stärkung
feiner Gefundheit
Sendete, als ſie im Lenz heimkehrt' in
ihr grünendes Landgut 510
Aus der Stadt; doch lang' unentſiegelt
ſtand er im Keller,
Aufgeſpart für der lieben und einzigen
Tochter Geburtstag.
Hiermit füllte die Gläſer der Greis, und
ſprach zur Gefellſchaft:
Angeklingt! denn es gilt die Gefund-
heit unfrer Luife!
Sprachs; und es klangen die Gläſer mit
hellem Gekling' an einander. 515

Nur des Jünglings Glas verstimmte den
Klang mit taubem

Puf; da schüttelte zürnend der Vater das
Haupt, und bedräut' ihn:

Tausendmal hab' ich ihn, Sohn, an die
Erzuntugend erinnert!

Klappt nicht immer fein Glas wie ein spal-
tiger Topf, und des neuern

Dichterschwarms ungeschlifner Hexame-
ter, welcher daherplumpt 520

Ohne Takt und Musik, zum Ärgernis?
Kann er nicht anders,

Oder gefällt es ihm nicht? Ein jegliches
Ding hat doch Regeln!

Kein Vernünftiger faßt an den oberen
Kelch, wenn er anklingt;

Nein, an den Fuß! Dann klingt, wie Har-
monikaklang in den Glückwunsch!

Lächelnd erwiederte drauf der edle
bescheidene Walter: 525
Nicht so gezürnt, mein Vater! Das rosen-
wangige Mägdlein
Blickte mit schelmischem Auge mich an;
da vergafs ich die Regel.
Sprachs; da droht' ihm Luise mit auf-
gehobenem Finger,
Feuerroth; und sie lachten des hold er-
röthenden Mägdleins.
Aber sie that nachlässig, und schnellt' auf
den Knaben den Kirschkern. 530
Hans indeß, dem die Mutter ein klei-
neres Tuch an den Maibusch
Hingedeckt, und es reichlich mit Trank
und Speise belastet,
Schenkte fein Glas voll Weines, und trat
vergnügt zur Gesellschaft,

Langsam, nicht in das Gras den edelen
Trank zu verschütten.

Als er genaht, da neigt' er das Haupt,
und redete also: 535

Nun mit Verlaub! ich trinke des Jüng-
ferchens werthe Gefundheit!

Rückwärts gebeugt dann trank er, und
lächelte. Als er den letzten

Tropfen geschlürft, da schwenkt' er sein
Glas, und redete wieder:

Segne der liebe Gott das Jüngferchen!
Hab' ich so manchmal

Doch als lallendes Kind auf meinem Arm
sie geschaukelt, 540

Dafs sie im Spiegel ihr Bild anlächelte!
Schmuck war sie immer,

Und wie ein Engel so fromm! Ihr Bräu-
tigam preise sich glücklich!

Schalkhaft sagte darauf die rosenwan-
gige Jungfrau:

Hänfelchen, willst du mich frein? Ich hab'
in der Kiste so manchen
Blanken Thaler gefpart: mein Patenge-
schenk, und mein Weinacht! 545
Auch versteh' ich die Nadel zur Noth, und
die Knütte versteh' ich,
Brot zu backen, zu braun, und ein Leib-
gericht zu bereiten!

Aber es redete drein die alte verstän-
dige Hausfrau:

Traue du nicht der Spötterin, Hans! Zwar
stattlich von Gliedern
Ist sie dir, aber zu faul, und die seidenen
Händchen zu vornehm. 550
Geh nur, und rüste den Kahn zu der Ab-
fahrt. Denn wo mir recht ist,

Feuchtet der Rasen bereits. Wohl sagt'
ich es! Laßt uns denn aufstehn;
Oder wir haben zum Lohn vom Geburtst-
tag' Husten und Schnupfen.

Schmauft die Kirschen im Kahn, ihr Kin-
derchen, und die Johannisbeern.

Also sprach sie, und trieb; und sie fol-
geten alle gehorham, 555

Trugen des Mahles Geräth in den räumli-
gen Kahn des Verwalters,

Traten dann selber hinein; und der Knecht
stiefs ab von dem Ufer.

Fernher glimmten wie Gold die Fenster
der Kirch' und des Schlosses,

Welche die Sonn' absinkend beleuchtete;
rings an den Ufern

Hingen Gebüsch' und Saaten, von röthli-
chem Scheine beduftet, 560

Umgekehrt in der Flut, und zitterten über
zerstreutem
Glanzgewölk, und die Heerd', und die fin-
gende Magd bei der Milchkuh.
Langsam ruderte Hans am Gestad' hin;
jezt um ein Röhricht,
Und braunkolbiges Ried; Seelilien jezo
durchgleitend,
Gelb von Blumen und weiß, breitblätte-
rig; jezo den Vorgrund, 565
Wo hell Muschel und Kies auffschimmer-
ten. Häufig ermahnt' er,
Wann Luif' im wankenden Kahn an den
Jüngling sich angeschlossen.
Aber es freute sich Karl der schreienden
Wasservögel
Über dem Holm, und des Hechts, der be-
glänzt vom Abend emporsprang;

Auch wie des Ruders gebrochenes Bild
in der sanften Umwallung 570
Schlängelte; laut dann ruft' er dem Wie-
derhall in des Hügels
Ödem Gemäur, liebkost' ihm und schalt,
und lachte der Antwort.
Heiter und still war allen das Herz, wie
die spiegelnde Welle;
Während der Vater vergnügt sein ruhiges
Abendpfeifchen
Raucht', und ein Wort einsprach, von Ge-
lehrsamkeit, und von der Zeitung. 575
Oft noch zuckte Luif', an den Jüngling
gelehnt, und drückt' ihm
Ängstlich die Hand. Da begann die alte
verständige Hausfrau:
Wie das närrische Mädchen sich anstellt!
Ist denn der Kahn nicht

Groß und breit? Sei ruhig, mein Töchterchen, oder ich wiege.
Sonst so keck und verwegen, wenns gilt,
in die Bäume zu klettern, 580
Über die Graben zu springen, und hoch
in der Luft sich zu schaukeln,
Oder auch gleiten zu gehn mit Amalia,
welche dir gleich ist,
Auf dem gefrorenen Bach und der Gleitbahn,
recht wie die Kinder!
Schlag' ein Tuch um den Hals, dies seidene,
das ich dir mitnahm.
Kühl ist's doch auf dem Wasser, und Vor-
sicht reuete niemand. 585
Drauf antwortetest du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:
Sei nicht bange, mein Kind, und verhülle
dich. Besser ist besser,

Wenn auch das junge Blut noch freudiger
hüpft in den Adern.

Gott sei Dank für den herrlichen Tag, und
den herrlichen Abend,

Der uns morgende Heitre verkündigt!

Eben so heiter 590

Meld' uns den ewigen Morgen der Abend
unseres Lebens!

Matt schon glüht' im Westen die Glut;
ein Stern nach dem andern

Trat aus dem Glanz, mit Silber die dun-
kele Bläue durchfunkelnd:

Als der rauschende Kahn an der krüppli-
chen Eiche des Ufers

Landete. Lieblicher Duft umhauchte sie;
aber sie eilten 595

Durch die geschorene Wief' und wellige
Schwade des Heues;

Und es erhob Luise den Saum des weissen
Gewandes,
Zeigend den Unterrock und schimmernde
Strümpf' in der Dämmerung.
So im Geröchel des Sumpfs und dem ein-
famen Surren des Käfers,
Längs dem gränzenden Walle, mit Dorn
umwachsen und Haseln, 600
Gingen sie, wo noch zirpte die Grill', und
im Kraute der bläulich
Flinimmernde Glühwurm lag. Nun stiegen
sie über das Gatter,
Kamen ins Dorf, und grüßten die stille
Schaar vor den Häusern,
Und des Verwalters Knecht, der die klin-
gende Senf' auf dem Ambos
Hämmernd schärft', um morgen die gra-
fige Wiese zu mähen. 605

Abendlich pickte die Uhr, und schnob die
Eul' in dem Kirchthurm;
Und sie empfing an der Pforte der Hund
mit freundlichem Wedeln.

L U I S E

Z W E I T E I D Y L L E

D E R B E S U C H

L U I S E

Z W E I T E I D Y L L E

D E R B E S U C H

Rosig stralt' in die Fenster des Mais auf-
glühender Morgen;
Dafs ihr scheibiges Bild mit der Pflirsche
wankendem Laube
Glomm an der Wand, und hellte des Al-
kows grüne Gardinen,
Wo dich, redlicher Greis, umschwebeten
Träume der Ahndung.
Durch den Schimmer geweckt, und den
Schlag des Kanarienvogels, 5

Rieb er froh die Augen sich wach, und
faltete betend
Seine Hände zu Gott, der neue Kraft und
Gesundheit
Ihm geschenkt zu Pflicht und Beruf, und
in nächtlicher Stille
Väterlich, abgewandt von den Seinigen
Feuer und Diebstahl.
Jezo empor sich hebend am Bettquast,
dreht' er sich langsam 10
Um, und streckte die Hand, sein Albertin-
chen zu wecken.
Aber die Stätte war leer. Da rifs er den
rauschenden Vorhang
Auf, und sah durch die gläserne Thür' in
der Stube den Theetisch
Hingestellt, und geschmückt mit geriefel-
ten dresdener Tassen:

Welche die häusliche Frau vornehmeren
Gästen nur anbot, 15

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und
der gnädigen Gräfin,

Und wenn ihr Hochzeitfest sie erfreuete,
und ein Geburtstag.

Auch das silberne Kaffeegeschirr, der gnä-
digen Gräfin

Patengeschenk, mit der Dof' und den
schöngewundenen Löffeln,

Blinkt' im röthlichen Glanz hochfeierlich;
und in der Küche 20

Hört' er der knatternden Flamme Gefaß
und des siedenden Kessels.

Zweimal zog er den Ring, daß hell in
der Küche das Glöcklein

Klingelte. Siehe da kam, im ehrbaren
Schmucke der Hausfrau,

Trippelnd die alte Mama, und sprach, die
Lippen ihm küßend:

Väterchen, wachst du schon? Da ich
aufstand, schließt du so ruhig; 25
Und so leif' entchlüpft' ich dem Bett'; in
der Hand die Pantoffeln,
Ging ich auf Socken hinaus, und schloß
den Drücker mit Vorsicht.

Siehe, die Augen wie klar! Doch warte
nur! gegen den Hahnschrei

Haft du schon wieder im Traum mit ge-
brochener Stimme gepredigt,

Auch geweint. So viel ich verstand, war
die Red' an dem Trautisch. 30

Freundlich die Hand ihr drückend, be-
gann der redliche Pfarrer:

Richtig! getraut ward eben. Mein Text
war: Willst du mit diesem

Manne ziehn? und die Bilder des Weg-
zielns machen mich traurig.

Aber so innig es kranzt, ein solches Kind
zu entlassen;

Wohnete nicht die Wittwe das Gnaden-
jahr in dem Pfarrhaus, 35

Allzufehr einengend die Kinderchen; oder
ihr Weiber

Hättet nur erst aus dem Rohen gefertigt
alle die Ausfteur,

Linnen und Schränk' und Betten, und
anderen Trödel der Wirtschaft,

Was wohl Kind und Enkel nicht auf-
braucht! heute fürwahr noch -

Wollt' ich sie traun, und sagen: Seid frucht-
bar, Kinder, und mehrt euch! 40

Zeuch in Frieden, o Tochter, und sei die
Krone des Mannes;

Denn ein tugendfam Weib ist edler, denn
köstliche Pein!

Thu ihm liebes dein Lebenlang, und nim-
mer kein leides,

Bis euch scheide der Tod! — Nun, Müt-
terchen, nicht so ernsthaft!

Sieh mich an! Wir selber verliefen ja
Vater und Mutter. 45

Hurtig den Schlafrock her, den festlichen
neuen von Dammast;

Auch die Müze von feinem Batist! denn
ich muß ja geschmückt sein,

Wann der Bräutigam kommt von Seldorf,
jenes berühmten

Hochfreiherrlichen Guts hochwohlehrwür-
diger Pastor!

Horch! da blies ja die Post, und rasselte
über den Steindamm! 50

Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-

ständige Hausfrau:

Männchen, das ~~war~~ in der Küche; Su-

lanna windet ihr Garn ab.

Sprach, und trat zur Kommode, der

blankgebonten von Nußbaum,

Welche die Priesterbefchen, die Ober-

hemd' und die Ermel

Ihres Gemahls einschloß, und die steif-

gefalteten Kragen, 55

Ihm ein Gräul! auch den schönen und

weitbewunderten Tauffchnuck,

Und die flitternden Kronen, gewünscht

von den Bräuten des Dorfes.

Jezo fand sie die Mütz', und reichte sie.

Dann zu dem Schranke

Ging sie, den Schlafrock holend von

blauem wollenem Dammaß;

Über die Lehn' ihn breitend des Armstuhls,

sagte sie also: 60

Dehne dich noch ein wenig, mein Väter-

terchen; denn zur Gesundheit

Dienet es, saget der Arzt. Dann zieh mir

die weicheren Strümpf' an,

Welche Luise geftrickt aus Lämmerwolle

des Marfchlands;

Dafs nicht kalte der Fuß; es ist noch

kühlig des Morgens.

Auch dies seidene Tuch verehr' ich dir,

welches Luise 65

Sonntags trug um den Hals, und dir schon,

lange bestimmte.

Liebst du erst ein wenig im Bett'? ein

Kapittel der Bibel,

Dort auf der kleinen Riole zur Seite dir;

oder ein Leibbuch

Jener Zeit, da noch Menschen wie Wash-
ington lebten und Franklin;

Oder den alten Homer, der so natürlich
und gut ist? 70

Dafs du es warm mittheilst bei dem Früh-
stück? Unsere Post hat

Zeit! Des Verwalters Georg, der die
Pferde bewacht in der Koppel,

Meldet es, wann er das Blafen des Post-
horns über dem Wasser

Hört; dann schwingt sich der Weg noch
weit herum nach dem Dorfe.

„Dort am Wald’ ist ein Echo; da bläht der
fröhliche Postknecht 75

Gerne sein Morgenlied, und den Marsch
des Fürsten von Dessau.

So, wohlmeinendes Sinnes, ermahnte
sie. Aber der Pfarrer

Hörete nicht; auf stand er, und redete,
rasch sich bekleidend:

Mutter, wer kann nun lesen! Ich bin
unruhig und lustig!

Wahrlich, er muß bald kommen! Georg
hat etwa geschlummert, 80

Oder auch selber ein Stück auf der Feld-
schalmei sich gedudelt.

Stehet doch fest der Sand, da es regnete!
Weiset die Uhr nicht

Funfzig Minuten auf fünf! O wie oft
dann las ich die Zeitung!

Hurtig das Becken gereicht, und das Hand-
tuch! Glüht mir das Antliz

Nicht, als hätt' ich in Eifer geprediget,
oder mit Walter 85

Über Europa geschwazt und Amerika,
jenes im Dunkel,

Dies im tagenden Lichte der Menschlich-
keit! Öffne das Fenster!

Frische Luft ist dem Menschen so noth, —
wie dem Fische das Wasser,

Oder dem Geist frei denken, so weit ein
Gedanke den Flug hebt,

Nicht durch Bann und Gewalt zu den folg-
samen Thieren entwürdigt! 90

Ah! wie der labende Duft da hereinweht!
und wie der Garten

Blühet und blüht, von des Thaus vielfäl-
tigen Tropfen umfunkelt!

Schau die Morell', und die Pflaum', und
dort an der Planke den kleinen

Apfelbaum, wie gedrängt er die röthli-
chen Knöpfchen entfaltet!

Und den gewaltigen Riesen, den schnee-
weis prangenden Birnbaum! 95

Das ist Segen vom Herrn! Fürwahr, wie
die Bienen und Vögel,
Möchte man schwelgen im Duft: Herr
Gott, dich loben wir! singend!
Aber die Braut, wo bleibt sie? die sonst
mit dem Hahne mir aufsteht,
Und mir am Pult den Kaffe besorgt! Nichts
hört' ich noch trippeln
Über mir! Ganz gewiß, sie verschläft des
Bräutigams Ankunft! 100
Ihm antwortete drauf die alte verständige
Hausfrau:
Mann, wie du reden kannst! Sie verschläft
des Bräutigams Ankunft?
Unfere rasche Luise? Gewiß, sie steht
vor dem Spiegel,
Kleidet sich, ordnet ihr Haar in schlau
erkünstelter Einfalt,

Ordnet die Lillafschleifen, das seidene
Tuch, und den frischen 105
Blumenstrauß, holdlächelnd, und gern
noch schöner sich machend.

Oder sie schlich in den Garten hinab, und
beschaut die Aurikeln,

Unruhvoll, und roth im Gesicht, wie die
Gluten des Himmels;

Blickt oft über den Zaun, und hört die
Nachtigall schmettern

Unten am Bach, und hört, o mit klopfen-
dem Herzen! das Posthorn. 110

Holla, wie lernt Packan! Unfehlbar wird
es Georg fein.

Kaum war geredet das Wort; da klin-
gelt' es rasch, und Susanna

Öfnete; plötzlich erschien im Reifemantel
der Eidam.

„Aber vor Freude bestürzt und Verwunde-
rung, eilten die Eltern,
Und: Willkommen, mein Sohn! wilkom-
men uns! riefen sie herzlich, 115
Fest an die Brust ihn gedrückt, und Wang'
und Lippen ihm küßend.
Sorgsam eilt' ihn Mama aus dem Reisege-
wand zu enthüllen,
Nahm ihm den Hut, und stellte den kno-
tigen Stab in den Winkel,
Samt dem türkischen Rohr, das er mitge-
bracht für den Vater.
Thränend begannst du anizt, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau: 120
Gott sei gelobt, mein Sohn, der große
Dinge gethan hat,
Und wie die Wasserbäche das Herz der
Gemeine gelenket;

Dafs ihn all' einmütig erwählten, Predi-
ger Gottes

Ihnen zu sein, der Natur und der Mensch-
lichkeit weiser Verkünder,

Die Abschattungen find uns Endlichen,
endlofer Gottheit! 125

Üb' er denn seinen Beruf mit Frendigkeit,
stets wie Johannes

Lehrend das grofse Gebot: „Liebt, Kin-
delein, liebt euch einander!“

Nicht durch eitelen Zank um Geheimnis,
oder um Sazung,

Nahen wir Gott; nur Liebe, des Endlos-
liebenden Ausflufs,

Schaft uns Vertraun und Glauben zum Heil
des gesendeten Helfers, 130

Der sein Wort mit dem Tode versiegelte!
Religion sei

Uns zum Gedeihn, und nicht unthätiger
Religion wir!

Solches aus Schrift und Vernunft einpre-
digend, selber ein Beispiel,

Leucht' er zu irdischem Wohl und himm-
lischem! — Nun was ich sagen

Wollte: das Pfarrhaus, schreibt er, ist
hübsch, mit bequemen Gemächern; 155

Aber das Obst nur gemein, und der Kü-
chengarten voll Unkraut.

Was die Menschen doch wunderlich sind!

Wie leicht ist ein Fruchtbaum
Hingepflanzt, der so reichlich die wenige
Pflege belohnet!

Glaubt er? ich löse des Jahrs an hundert
Thaler aus Backobst,

Und aus feinerem Obst, aus Pflirsichen,
Pflaumen und Äpfeln, 140

Pflänzlingen auch, und Spargel, und Blumenkohl und Melonen!

Was? und den baaren Gewinn, wie erhöht
ihn die Luft, durch Beispiel,
Rath und That, zum Fleiße das willige
Dorf zu ermuntern!

Sohn, er ehrt mein Geschenk: als Braut-
schaz nehm' er den Lüder!

Freundlich die Wang' ihm klopfend, be-
gann die verständige Hausfrau: 145
Vater, du kommst auch sogleich mit der
Wirtschaft! War es die Nacht kalt,
Lieber Sohn? Wie verdrießlich sein Pre-
digeramt ihn einschränkt!

Nachts fünf Meilen zu fahren durch Thau
und kältende Nebel,
Seiner Braut zum Besuch, wie gewissen-
haft! Konnte der Küster

Doch zur Noth die Gemein' aus dem red-
lichen Brückner erbauen! 150

Trinkt mein Sohn auch ein Gläschen fürs
nüchterne? oder nur Kaffe?

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Kaffe nur, liebe Mama. Mir ist schau-
derig; war es die Nacht gleich

Heiter und schwül, und lockte die Nach-
tigall aus den Gebüschchen,

Während am Rande der Mond blutroth
in Gedüft hinabglitt, 155

Und vor dem Wetterleuchten die Pferd'
oft stuzten am Wagen.

Doch als eben der Tag andämmerte, weht'
es empfindlich

Über den See, bis die Sonne, mit liebli-
chen Stralen sich hebend,

Grünaus Dächer beschien, den spizigen
Thurm, und das Pfarrhaus.

Langsam karrt' indessen der unbarmher-
zige Schwager 160

Durch den Kies; denn ein wenig zu stark
aus dem Glase vernüchtert,

Nickt' er beständig das Haupt; und zu-
lezt noch trinkt' er die Pferde.

Auch der sinnige Schäfer, der dort die ge-
hürdeten Schafe

Weidete, kroch nun erwacht aus dem bret-
ternen Hüttchen auf Rädern;

Und wie dem belfernden Fix er nachsah,
über die Augen 165

Deckend die Hand; laut rief er, und ja-
gete scheltend den Hund weg:

„Gott zum Gruß, Herr Walter! Wie gehts?
Willkommen in Grünau!“

Riefs, da er über die Brach' anrennete,
drückte die Hand mir
Kraftvoll, fragete viel, und freute sich,
minder geschlank mich
Wiederzusehn, und erzählte von Frau und
Schafen und Kindern, 170
Und von der neulichen Ostermusik, wo
ich leider gefehlet.
Kaum ging weiter der Zug; da begegnete
singend der Jäger,
Stutzt', und begann auflachend: „Aha!
der listige Waidmann,
„Der uns das niedliche Reh wegbirfcht,
die behende Luise!
„Ganz im Vertraun! wir sandten ein schön
Rehziemer dem Pastor, 175
„Das sich herübergewagt von der 'Zucht
des eutinischen Landes!“

Fern dann grüßte der Fischer vom Bach,
und zeigt' aus dem Kahne

Einen gewaltigen Aal, der hell an der
Sonne sich umwand.

Dicht am Dorfe begegneten noch auszieh-
hende Pflüger,

Otto Rahn mit dem klugen Gesicht, und
der jüngere Geldo, 180

Gruß und Gespräch anbietend. Doch schnell
auf dem rasselnden Steindamm

Flog ich vorbei, und enteilt', abspringend
am Krug', um den Kirchhof.

Hier ein türkisches Rohr, und ächter Vir-
giniaknafter,

Lieber Papa, der wie Balsam emporwallt.
Schaun Sie, das Rohr ist

Rosenholz, und der Kopf aus Siegelerde
von Lemnos. 185

Jener sprach; und der Vater bewun-
derte, freudig empfangend,
Wie so lang und gerade der Schoß des
Rosengebüsches,
Blank von bräunlichem Lack, aufstieg mit
der Mündung des Bernsteins.
Laut nun erhobst du die Stimm', ehrwür-
diger Pfarrer von Grünau:
Welch ein Rohr! O gewiß von dem
Freund' aus Konstantinopel 190
Mitgebracht! Wie gewaltig! Bei Maho-
med! über die Scheitel
Raget es! Aber, mein Sohn, zu der Pfeif'
Anzündung bedarf es
Einer Cirkasserin wohl; und er raubet mir
meine Luise!
Auch in dem Lehnstuhl muß ich gestreckt
ausruhn, wie ein Musti,

Und ein Vezier im Kaftan auf damasceni-
fchem Sofa! 195

Rafch, den Virginiaknafter geprüft! Weib,
rufe Sufanna,

Dafs sie den Trank der Levant' einbring',
und den brennenden Wachsstock.

Wecke mir auch die Luife! Das wittere
ja der Probst nicht,

Dafs ein Priester die Lippen entweiht mit
dem türkifchen Gräuel!

Drauf mit ängftlicher Stimme begann
der verlobete Jüngling: 200

Liebe Mama, ob Luife nicht wohl ift?
Frühe ja pflegt fie

Aufzuftehn, und Kaffe dem Väterchen ein-
zufchenken.

Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-
ftändige Hausfrau:

Faul, mein Sohn! Ich wette, sie steckt
noch tief in den Federn.

Sprachs, und eilte hinaus, und rief der
treuen Sufanna, 205

Die an dem Brunnenschwengel den tröpf-
felnden Einer heraufzog:

Hole die silberne Kann', und spüte dich,
liebe Sufanna,

Dafs du den Kaffe geklärt einbringst, und
den brennenden Wachsstock.

Nicht zu schwach, wie gesagt! der levan-
tische hafst die Verdünnung.

Seze die Kann' auf Kohlen mit Vorsicht,
wenn du ihn trichterst. 210

Flugs dann stich mir im Garten die neu-
geschossenen Spargel,

Schneid' auch jungen Spinat; wir nöthi-
gen, denk' ich, die Herschaft.

Käme nur Hedewig bald von den Milch-
kühn, ohne zu plaudern;
Dafs sie fogleich die Karauschen und
Hechtlein holte vom Fischer,
Und mir die Laub' ausharkt' und den Gang!
Leicht ordnet die Mahlzeit 215
Heute Papa dorthin, wo der Quell von
gelegeten Steinen
Niederrauscht in den Bach, und vorn die
Kastanie blühet,
Und noch glänzet das Laub des geboge-
nen Erlenganges.
Siehe, wie rennend der Hahn vom gesta-
pelten Holz mit den Weibern
Futter ertrozt, und die Enten vom Pfuhl,
und die Glucke mit Küchlein! 220
Habt doch Geduld! gleich bring' ich euch
Haber und Klei' in der Wanne!

Aber was schimmerte da so geschwind' an
dem Zaune vorüber?

Schon ein Besuch? Ja wahrlich! Amalia
kommt mit dem Kleinen!

Sprachs, und zur Pforte des Hofes ent-
eilte sie; unter dem Schauer
Hüpfte Packen frohknurrend hervor; und
sie wehrte dem Schmeicheln. 225

Also rief sie entgegen, die alte verständi-
ge Hausfrau:

Kinder, so früh in die Luft? O den-
ken Sie! meine Luise

Schläft noch fest wie ein Dachs; und der
Bräutigam ist in der Stube!

Treten Sie ein; ich wecke. Wie wird
sich das Töchterchen schämen!

Also Mama; da klopft' in die Händ'
Amalia lachend. 230

Aber sie dämpfte die Stimm', und redete,
fröhliches Mutes:

Ach' unschuldiges Ding! schlaflos an
den Bräutigam denkend

Lagst du; da schwand der Gedank' in des
lieblichen Traumes Betäubung,
Unter den Brautmelodien der Nachtigall!
Mütterchen, laß mich!

Leise mit Kuß und Gelispel erweck' ich
sie; und wenn sie aufstarrt: 235
Schmücke dich, spott' ich, mein Kind! dein
Bräutigam harret mit Inbrunst!

Ihr mit drohendem Wink antwortete
also die Mutter:

Wo mir Amalia wagt, mein armes Kind
zu verspotten!

Flink in die Stube hinein, und gegrüßt
das junge Paförchen!

Denn ihn gilt der Besuch doch eigentlich.

Nicht zu geschäftig 240

Liebgekost um den Walter, ich red' im

Ernfte, mein Mädchen;

Dafs sich die Braut an der Freundin nicht

ärgere! Seid ihr vernünftig,

Kinder, so kommt arglos auf ein Stück

Rehbraten zu Mittag,

Und auf ein freundlich Gesicht; ich werd'

auch die gnädige Gräfin

Nöthigen. Dann mir gelacht nach Her-

zensluft, und geplaudert: 245

Seis in der Laub' am Bach, feis unter

dem blühenden Birnbaum,

Der beim leisesten Wind' uns weifs die

Schüffel beregnet.

Aber, in aller Welt! was tragen Sie unter

dem Mantel?

Und die gepriesene Gräfin Amalia sagte
dagegen:

Eya, wüßten Sie das, mein Mütterchen;
gerne vielleicht wohl 250

Würde die Luft mir gegönnt, die Luif
aus dem Bette zu holen.

Einen Talar voll Würde, zur Festfamarie,
bring' ich,

Aus gewässertem Taft, und zwölf ansehn-
liche Befchen.

Anziehn soll er es heut', um recht amts-
mäßig und ehrbar

Auszusehn. Nur Schad' um die fehlende
Priesterperrücke, 255

Und das gekräufelte Rad! Gar lächerlich
schreitet ein Neuling

Unter dem langen Gewand', und hebt den
hindernden Saum auf.

So die fröhliche Gräfin Amalia; schnell
dann entflog sie
Leichteres Gangs in die Stube, wo schon
mit dem Greise der Jüngling
War in tiefem Gespräch von Gelehrsam-
keit, und von der Zeitung. 260
Leise die Thür' aufschließend, wie abge-
wendet sie standen,
Sprang sie hinan, und grüßte den froh
umschauenden Jüngling.
Aber das Mütterchen stieg die Treppe
hinauf nach der Kammer,
Wo die rasche Luise noch schlummerte;
trat dann behutsam,
Auf den Zehn sich wägend, damit nicht
knarrte der Boden. 265
Und sie erblickt' im Bette die rosenwan-
gige Tochter,

Welche sich über der Deck' in völligem
Schmucke gelagert,

Weiß, wie den geftrigen Tag, im röthen-
den Glanz der Gardine.

Jezo, wie sanft ihr Kind aufathmete, stand
sie betrachtend,

Neigte sich, küßte die Wang', und begann
mit leisem Geflüster: 270

Was? unartiges Kind, Langschläferin!
träumst du noch jezo,

Dafs die Wangen dir glühn? und sogar in
völligem Anzug?

Wahrlich allzu bequem! Hoch steht an
dem Himmel die Sonne;

Längst auch zirpte die Schwalb', und der
Sauhirt tutet im Dorf um;

Kinderchen, glaub' ich sogar, mit dem
Frühstück gehn in die Schule. 275

Mädchen, heraus! und mustre die frisch
entfalteten Blumen;

Auch ob die Ros' in dem Topf am Mor-
genstral sich geöffnet.

Binde den thauigen Strauß, und leg' ihn
, behend' in den Alkov;

Dafs dein Vater sich freu' und wundere,
wann er erwachet,

Dann nach der Thäterin frag', und, wie
artig du seist, dir erzähle. 280

Dein geperletes Hühnchen hat schon im
Stalle gekakelt;

Eil', und suche das Ei, eh dirs abhole
der Iltis.

Aber du schläfst mir, Dirne, mit duftenden
Blumen im Zimmer!

Schädlich ja sind sie dem Haupte, zumal
die Muskathyacinten!

Also redete jene; da fuhr aus dem
Schlafe die Jungfrau, 285
Blickte verstört umher, und seufzte tief
aus dem Herzen.

Jezo die glühende Wange dem Arm auf-
stützend, begann sie:

Bist du's, liebe Mama? O wie kam
das? Hat denn der böse

Blumenduft mich betäubt? Ein Strauß
am offenen Fenster,

Meint' ich, schadete nicht, und es sind
fast lauter Äurikeln. 290

Gestern störte die Schwül' am Schlafe mich.
Als nun der Wächter:

Ein ist die Glock'! ausrief; mit Verdruss
nun sprang ich vom Lager,
Kleidete mich, und sahe die funkelnden
Stern' aus dem Fenster,

Vom anhauchenden Winde gekühlt, und
die Gegend im Mondschein:
Wo der Nachtigall Lied ringsum wettei-
fernd ertönte, 295 -
Und der Gefang auf der Bleich', und die
einfame Flöte des Schäfers;
Sahe des Thals grau ziehenden Duft, und
des plätschernden Baches
Helle Flut, und den Himmel von Wetter-
leuchten durchschlängelt.
Endlich nahte der Schlaf; und niederge-
legt in den Kleidern,
Schlummert' ich ein allmählich, und hört'
im Traume noch immer 300
Nachtigallengefang, und der wehenden
Linde Gefäufel.
Aber ein sehr unruhiger Schlaf! O du
beste der Mütter,

Sage mir, ob an dem Walde Georg schon
blasen gehöret!

Lag ich zu tief mit dem Haupte? Mir
schlägt das Herz so gewaltig!

Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-
ständige Hausfrau: 305

Schlägt dir das liebe Herz, mein Töchter-
chen? Klas hat die Zeitung

Eben gebracht. Sie erzählt von Amerika,
und von Gibraltar,

Auch von dem Parlement, und der Reise
des heiligen Vaters.

Eiferig lieft der Papa, und vergaß, sich
die Pfeife zu stopfen.

Auch ist unten ein Brief an die Jungfrau
Anna Luise; 310

Walters Hand, wie ich glaube; doch geb'
ichs nicht für Gewifsheit.

Wieder begann liebkosend die freund-
liche schöne Luise:

Wirklich ein Brief? Du lächelst. O Müt-
terchen, sei nicht grausam!

Denke, was soll ich doch mit Amerika,
oder Gibraltar,

Oder dem Parlament, und der Reise des
heiligen Vaters? 315

Sage, du warst auch Braut! o sage mir,
ist er schon unten?

Ihr antwortete drauf die alte verstan-
dige Hausfrau:

Tochter, ich will dir's sagen, auf Ehrlich-
keit. Eben besucht' uns

Einer im Reisegewand', und bracht' ein
türkisches Rohr mit,

Rosenholz, und den Kopf aus Siegelerde
von Lemnos, 320

Unserem Vater zur Luft: ein wohlgearte-
ter Jüngling,
Hoch und schön von Gestalt, der gar nicht
prieſterlich ausſieht.
Dieſer erkundigte ſich, wie Gebrauch iſt,
nach der Geſundheit
Unſerer lieben Mannſell; auch Amalia,
welche hereintrat,
Grüßt' er, wie lange bekannt. Komm ſelber,
mein Kind, und betracht' ihn. 325
Alſo, Mama; und im Taumel entſprang
dem Lager die Jungfrau,
Schmiegte die Arm' ihr feſt um den Hals
und mit feurigen Küſſen
Unterbrach ſie die Red', in dem Laut der
Begeiſterung rufend:
Mütterchen, freue dich doch! Du ſollſt
auch die beſte Mama ſein!

Sollst auch die Braut aufpuzen, und tanzen
auf unserer Hochzeit! 330

Sollst auch selber noch Braut, und Bräutigam
werden der Vater!

Hurtig hinab, ihn zu sehen, den wohlgearteten
Jüngling!

Ihr antwortete drauf die alte verständige
Hausfrau:

Mädchen, du bist wahnsinnig! Zum Bräutigam
geht man ehrbar,

So wars Sitte vordem, mit niedergeschlagenen
Augen! 335

Schwärmerin, willst du auf Socken hinabgehn?
Ziehe die Schuh' an!

Und wie das Halstuch hängt! Fi, schäme dich,
garstige Dirne!

Also schalt die Mama; und das Töchterchen,
lieblich erröthend,

Hüllte schnell in die Seide den schön
aufwallenden Busen;
Schnallte sich dann, oft fehlend, mit zit-
ternden Händen die Schuhe 540
Fest um die zierlichen Füß', und enteilete.
Bange vor Sehnfucht
Flog sie die Stufen hinab; und die Trep-
penthüre sich öffnend,
Kreischte sie auf; denn begrüßt von der
wartenden Freundin Gelächter,
Sank sie, ach! in die Arme des überfeli-
gen Jünglings.

10

11

12

13

14

• L U I S E
D R I T T E I D Y L L E
D E R B R A U T A B E N D



L U I S E

D R I T T E I D Y L L E

DER BRAUTABEND

Wer den redlichen Pfarrer von Grünau
neulich besucht hat,
Kennt die geräumige Stube, wo sonst ein
thönerne Estrich
Schreckt', und ein lustiger großer Kamien,
rundscheibige Fenster,
Blind vor Alter und Rauch, voll farbiger
Wapen der Vorzeit,
Auch altfränkische Thüren, und mancher
beschimmelte Wandschrank. 5

Aber des frommen Greifes Ermahnungen
rührten das Kirchspiel
Endlich: da ward sie gebaut zu edlerer
Gäste Bewirtung,
Rings mit Tapeten geschirmt, mit wär-
menden Bohlen gepflastert.
Einem zierlichen Ofen geschmückt, und
englischen Fenstern,
Nach dem Garten hinaus und des Sees
hochwaldiger Krümmung. 10
Wer ihn jezo besucht, dem zeigt er
gerne die Aussicht,
Jede Bequemlichkeit und Verschönerung,
schätzt des Baues
Kosten, und rühmt die Häupter des Kirch-
spiels. Rings an den Wänden
Hangen die Bilder umher der Familie, je-
der nach alter

Sitte geschmückt: die Männer mit aufge-
schlagener Bibel; 15

Und den Fraun in der Hand ein Röslein
oder ein Pfirsich.

Hier, von der herbftlichen Flur voll
schimmerndes Mettengewebes
Heingekehrt, verweilten in Ruh die gnä-
dige Gräfin,

Und die gepriesene Tochter Amalia, Karl
und der Jüngling,

Welcher an Walters Statt ihn lehrte.

Horchend umringten 20

Diefe das helle Klavier; denn der Bräuti-
gam sang in der Saiten

Bebenden Ton, o Schulz, die Begeisterung
deines Gefanges.

Oft auch mischten Luif' und Amalia fröh-
lich die Stimmen

4

In den Gefang; und den Bafs, wo es nö-
thig war, brummte der Vater.

Jezo kam aus der Küche die alte verftän-
dige Hausfrau, 25

Nahte fich, klopfete fanft auf Amaliens
Schulter, und fagte:

Buch zu! Weiß nicht die Jugend, man
kuckt fich blind in der Dämmrung?
Und noch lange bedarf fie der Äugelein.

Reiche den Fruchtkorb,
Liehes Kind, und schäle mit deinem fil-
bernen Meffer.

Gieb Amalien dort den geprenkelten Gra-
vensteiner, 30

Welchen fie liebt; auch denk' ich, die
Bergamott' ift nicht übel,

Und die franzöfche Birne, die weiße
fowohl wie die graue.

Schön sind die Trauben dies Jahr und die
Pflirsche, groß und balsamisch!

Aber wischen Sie, Karl, den blauen Duft
von den Pflaumen;

Fühlen Sie solche heraus, die vom Steine
los und am Stengel 35

Runzelich sind: frisch hat sie mein Hans
von dem Baume geschüttelt.

Töchterchen, schaff' auch Licht, und den
grünen Schirm für die Gräfin.

Denn ich darf doch hoffen, sie gönnen
uns ihre Gesellschaft

Heute bei Butterbrot; wir gebens so gut
wir es haben.

Jene sprach; ihr erwiederte drauf die
gesellige Gräfin: 40

Selber uns einzuladen, gedachten wir.
Aber kein Aufwand!

Jezo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Mutter, man täuscht sich leicht mit Er-
wartungen; rede die Wahrheit.

Butterbrot bedeutet ein Paar Kramsvögel
und Drosseln,

Etwa mit Apfelmus; nach dem Sprichwort
muß es dabei sein. 45

Ferner klatscht' in dem Zuber ein schwärz-
liches Ding, wie ein Sandart,

Oder auch zween, wie mir dauchte; doch
das ist bloße Vermutung.

Aber für Karl erscheint ein irdener Napf
mit Kartoffeln,

Klar wie Kristall, in der Hül', an Ge-
schmack den Kastanien ähnlich,

Aus holländischer Saat. Auch ein Marsch-
käl' ohne Vergleichung 50

Ladet den Durst. Dann plötzlich erfreut
uns der purpurne Kohlkopf,

Unser Freund! zur Ehre des Priesterthü-
mes mit Bischof

Angefüllt. O wie kommt's? mir ist heute
so wohl und behaglich,

Als wenn man irgend was Gutes voll-
endet, oder auch vorher!

Also der feurige Greis, und verschob
das samtene Käppchen, 55

Welches die Glaz' ihm hüllt' in des heili-
gen Amtes Verwaltung,

Wann er im grauenden Haar dir glich,
mildredender Spener.

Zwar die Gräfin begehrt', und Amalia,
töchterlich schmeichelnd,

Dafs er die wärmende Müz' aufsetzt' als
Vater des Hauses,

Und sich den Festschlafrock anlegete; doch
er versagt' es. 60

Aber nachdem Luise das Obft geschält
und genöthigt;

Rasch enteilte sie nun zum Schrank in
der täglichen Stube,

Nahm die silbernen Leuchter, und fügt'
auf jeden ein Wachlicht;

Welche die häusliche Frau vornehmeren
Gästen nur anbot,

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und
der gnädigen Gräfin, 65

Und wann ihr Hochzeitfest sie erfreuete,
und ein Geburtstag.

Diese nahm sie heraus, und die stählernen
Schneuzen mit Federn,

Eilte dann in die Küch', und sprach zu
der treuen Susanna:

Zünde die Lichter mir an, und trage
sie, liebe Sufanna,
Flugs in die Stub', auch bringe den grünen
Schirm für die Gräfin. 70
Ich nun steig' in den Keller hinab, und
hole zum Bischof
Rothen Wein, Pomeranzen und unseren
purpurnen Kohlkopf.
Zucker steht in der Kammer genug; und
das übrige weist du.
Ihr antwortete drauf die gefällige treue
Sufanna:
Gleich, mein Jüngferchen, gleich! Nur
erst die reinliche Schürze 75
Bind' ich vor; sonst könnte mich leicht
auslachen die Herrschaft.
Als nun Luif' aus dem Keller empor-
stieg, schwer belastet;

Kam die fröhliche Gräfin Amalia hinter
Sufanna

Schnell aus der Thür', und begann zu
der rosenwangigen Jungfrau:

Komm ein wenig hinauf in das Käm-
merlein! Dir ja geziem't nicht, 80
Uns in der Küche das Mahl zu beschleu-
nigen, gute Luise!

Schau, wie die Sichel des Mondes, die
blank hinschwebet, wie Silber,
Grad' in die Fenster dir blinkt; es plaudert
sich lieblich im Mondschein.

Drinnen halten sie Rath, den verödeten
Garten in Seldorf

Anzubaun. Trit leise; der Bräutigam
möchte dir nachgehn. 85

Jene sprach's; da reichte die Braut der
treuen Sufanna,

Was sie trug, in die Händ' und ermahnte
 sie. Jezo der Freundin
Folgte sie, leif' auftretend, und schalt die
 knarrenden Stufen.

Als sie nunmehr eingingen zur traulichen
 Kammer im Mondschein,
Hand in Hand, wo sie oft des gemeinfä-
 men Werks sich gefreuet, 90
Oder des geistigen Buchs, und des stille-
 ren Mädchengespräches;

Jezo begann Luise, gewandt zu der trau-
 ten Gespielin:

Seze dich hier in den Sessel, Amalia,
 wo ich so manchmal

Neben dir saß. Bald trennt uns die bit-
 tere Stunde des Abschieds!

Also sprach wehmütig die Braut, und
 drückte die Hand ihr 95

Innig. Da trat an das Fenster Amalia,
blickte den Mond an
Und das Gewölk, das flüchtig mit wech-
selndem Glanz ihn vorüber
Wallete, jetzt ihn enthüllt', und dunkeler
jezo dahinzog;
Und wie der Wind auf dem Hofe das gel-
be Laub von den Bäumen
Wirbelte, wogt' und zerstreute, mit schau-
erlichem Gerassel: 100
Sinnend stand sie, und schwieg; und der
Mond beglänzte die Thräne,
Die auf rofiger Wang' ihr zitterte. Aber
sie hielt sich,
Wandt' ihr Gesicht ins Dunkel, und sprach
mit erzwungenem Leichtfinn:
Rede, wie Bräuten geziert, was fröh-
liches; nicht von dem Abschied,

Trautes Kind! und zumal am heiligen
 Polterabend, 105

Da schon Kammer und Bette zur Hoch-
 zeitfeier geschmückt ist!

Schad' um die kleine Luise, das jugend-
 lich hüpfende Mägdlein,

Dafs es so bald Hausmütterchen wird, und
 dem Manne gehorsam!

Männer küssen nicht mehr mit Beschei-
 denheit, oder erröthend;

Herrisch umarmt die Gattin der Herr Ge-
 mahl, und zerküfst ihr, 110

Oft mit stechendem Kusse, die Wängelein,
 wann es ihm einfällt:

Alles nach Pflicht und Gesetz, und endlich
 mufs sie noch wiegen.

Sage, wie bogst du den Nacken so willig
 ins Joch, da du schön bist?

Drohend erwiderte drauf die freund-
liche schöne Luise:

Spötterin, nicht so getrozt! Dir glühn
die schelmischen Äuglein 115

Nicht umsonst; und ich fühle, wie mäch-
tig es hier in dem warmen

— Wallenden Busen dir pocht. Ein Jüng-
ferchen streubet sich minder,

Und ein anderes mehr; doch folgen sie
alle nicht ungern.

Warum hülfe man doch so ämßlich, um
der Gespielin

Ihr hochzeitlich Gewand zu fertigen, oder
den Brautkranz, 120

Froh, mit leisem Gefang' und Seufzerchen,
— und mit Gelächter?

Aber du mußt doch sehen, wie unsere
schöne Besezung

Von natürlichem Moos und taftenen Pur-
purrosen

Auf dem schimmernden Atlas sich aus-
nimmt. Heut in der Frühe

Hab' ich geheim vollendet, damit nicht
Walter mich störte. 125

Also Luif, und erhob das milchweiß
schimmernde Brautkleid

Aus der Kommod', und zeigt' es am mat-
teren Strale des Mondes.

Lange befah es entfaltend Amalia; jezo
begann sie:

Kind, ich beneide die Pracht! Nun dan-
ke du meiner Erfindung!

Aber wir sollten doch sehn, wie es aus-
sieht, wann dich der Vater 130

Morgen bei uns antraut, in dem stattli-
chen Ehrengewande.

Steht nicht dort am Fenster ein Myrten-
häumchen zum Brautkranz?

Lächelnd erwiederte drauf die rosen-
wangige Jungfrau:

Was du für Tand ausfinnst, Mutwillige!
Soll ich zuletzt noch

Mädchenhaft mit meiner Amalia spielen
und albern? 135

Krampe die Thüre nur zu; der Bräutigam
möchte mir nachgehn.

Sprachs, und nahm von dem Haupte
den schöngeformeten Filzhut,

Weiß und samtener Weiche, mit bräun-
lichen Zotten gerändet;

Löfete dann ihr Kastanienhaar, das in glän-
zenden Ringeln

Über die Schulter sich goß, unentstellt
vom Staube des Mehles. 140

Aber Amalia stand, und schlichtete sanft
ihr die Locken

Mit weitzahnigem Kamm, und freute sich
ihres Geringels;

Ordnete dann und flocht, nach der Sitte
der attischen Jungfrau:

So wie Praxiteles einst und Phidias Mäd-
chen des Himmels

Bildeten, oder sich selber die Mus' Ange-
lika mahlet: 145

Also schuf sie das lockre Geflecht, das, in
Wellen sich blähend,

Mit nachlässiger Schwingung zurück auf
die Scheitel gerollt war.

Aber des Nackens Weifs' umflatterte zar-
tes Gekräusel,

Gleichsam entflohn; und vorn, um Hals
und Schulter sich windend,

Schlängelten ihr zwo Locken hinab auf
den wallenden Busen. 150

Jezo brach sie Gesproß von der Myrten-
staude' an dem Fenster,

Band es ründend mit Seid', und kränzte
dich, edle der Jungfrau,

Selber würdig des Kranzes, dich würdige!
sanft nun umschlang ihn

Welliges Haar ringsum, es verbarg ihn
hinten die Flechte.

Und Amalia neigte sich hold, anredend
die Jungfrau: 155

Bräutchen, das Haupt ist geschmückt, wie
den Grazien, und wie der Hebe,

Wenn sie im Frühlingstanz sich vereinigen
um Afrodite,

Jetzt mit dem schönen Gewand' umhülle
dich. Aber zum Braut schmuck
)

Stünden ein feineres Hemd und seidene
Strümpfe nicht unrecht.

Nickend erwiederte drauf das rosen-
wangige Mägdlein: 160

Großen Dank! ich trage mein Hemd, wie
es wackeren Jungfrau

Ziemt, beständig von feiner und selbstge-
spinnener Leinwand!

Schaue nur hier am Halbe! Wozu denn
das faubere Spinnrad,

Welches Papa mir geschenkt, die zartesten
Flocken zu spinnen,

Während er lieft im Gefurr am heimlichen
Winterabend, 165

Oder Gefchichten erzählt! Dein Scherz
mit den seidenen Strümpfen

Ginge noch wohl, wenn dirs, Brautjüng-
ferchen, also gelüftet.

Sprachs, und holte die Strümpf', und
die festlichen Schuhe von Atlas,
Wandte sich weg, und streifte der Baum-
woll' helles Gewirk ab,
Hüllete flugs in die Seide die zartgerün-
deten Füßchen, 170
Sittsam, nahete dann; und die silbernen
Schnallen im Mondschein
Funkelten. Rasch nun warf sie das leichte
Gewand von der Schulter,
Fein und olivengrün, umglänzt von stä-
lernen Knöpfen,
Über die Lehne des Stuhls; und nahm aus
den Händen der Freundin
Ihr hochzeitlich Gewand, mit Moos um-
bordet und Rosen: 175
Welches den lieblichen Wuchs nachah-
mete, sanft anschließend;

Nicht mit der gaukelnden Mod' unförm-
lichem Wulste die Hüften

Lastete. Eilig bedient von Amalia, schlüpf-
te die Jungfrau

In das Gewand; mit Geriesel hinab zu den
Fersen entwallt' es,

Hell vom Monde beglänzt; und sie schnürt'
es behend' um den Busen, 180

Welcher, des Zwangs unwillig, sich hob
voll üppiger Jugend;

Und wie ein fließender Duft umhüllt' ihn
der florene Schleier:

Also schwebt in den Nächten des Mais um
die Scheibe des Mondes

Oft ein dünnes Gewölk, den äusseren
Rand nur enthüllend.

Aber Amalia küßte die Braut, und sagte
mit Inbrunst: 185

Du holdfeliges Mädchen! Wie schlank
und erhabenes Wuchses
Wandelt sie, anmuthsvoll, als schwebte sie!
Und o wie lieblich
Dieses Engelgesicht, und die Rosenwange
voll Unschuld,
Und dies glänzende Blau der Äugelein!
Willst du mich ansehn!
Komm und schau in den Spiegel, und schäme
dich, daß du so schön bist! 190
Trauteste, nim das Gehenk, noch warm
vom Busen der Freundin,
Zum Andenken von mir: mein Nam' aus
eigenem Haar ist
Vorne geschränkt, und hinten die schön-
geilochtene Locke:
Daß du, den Schmuck anlegend, auch fern
dich meiner erinnerst.

Sprachs, und band der Freundin das schöne
Gelenk um den Nacken, 195
Das, den goldenen Bord eirund mit Per-
len unringet,
Unter geschliffnem Kristalle das Haar und
den Namen beschirmte.
Und sie umarmten einander, die zwei gleich-
herzigen Jungfrau,
Heftig mit langem Kuß, und gelobeten
ewige Freundschaft;
Heiß vordringende Zähnen vermischten
sich. Aber mit einmal 200
Klopfte der Bräutigam an, und aufzu-
schließen versuchend,
Rüttelt' er. Siehe, da sprang Analia schnell
nach der Thüre
Lachend, und krachte sie auf; und der
Bräutigam trat in die Kammer.

Jene nun faßte die Braut, wie sie bebend
stand und erröthend,

Wild an der Hand, und stellte sie dar dem
erstaunenden Jüngling. 205

Jezo begann, sich neigend, Amalia, fröh-
liches Mutes:

Bräutigam, so wird morgen Luif aus-
sehen im Brautschmuck.

Macht' ich es recht? Aufmerksam geschaut,
ob das Mädchen auch schön ist!

Jene sprach; doch der Bräutigam stand
sprachlos und verstummend,

So wie ein ländlicher Mann, dem das Herz
mit süßer Entzückung 210

Menschlichkeit nährt' und Natur, und der
Kunst nachahmende Schönheit,

Fröhlich den Apfelbaum in voller Blüte
betrachtet,

Welchen er selber gepflanzt an der Lieb-
lingsstelle des Gartens;
Lange freut' er sich schon, wie er knos-
pete; plötzlich entrief ihn
Fern in die Stadt ein Geschäft; doch den
heingekehrten Vollender 215
Führt sein Weib in den Garten, und zeigt
ihm den blühenden Fruchtbaum,
Der voll röthlicher Sträufse, beglänzt vom
Golde des Abends,
Dasteht, schauernd im West, und mit lieb-
lichem Duft ihn umwehet;
Staunend betrachtet er lang', und umarmt
die liebende Gattin:
Also staunt' auch der Jüngling dem An-
blick seiner geschmückten 220
Blühenden Braut; es empört' ihn das Herz
bangathmende Wollust.

Aber die Arm' ausbreitend mit Innigkeit,
 , sank ihm die Jungfrau
Schnell an die Brust; und die Seelen der
 Liebenden flossen, von Himmels-
Wonne beraucht, im langen und bebenden
 Kufs in einander.

Endlich begann die schöne Luif, auf-
 schauend zum Jüngling: 225
Aber du hast mich doch lieb, mein Bräu-
 tigam? Steht mir der Anzug
Gut? und bin ich auch hübsch? Amalia
 hat mich verleitet!

Also die Braut; da begann mit herzli-
 cher Stimme der Jüngling:
Schön ist meine Luif, und hold, wie ein
 Engel des Himmels!
Wende den schwachtenden Blick, du Her-
 liche! oder ich küsse 230

Dir die Äugelein zu, die mir die Seele
bezaubern!

O du mein auf ewig! Nur wenige Stun-
den, und ewig

Sind wir vereint; und der Segen des red-
lichsten unter den Vätern

Folgt uns nach, und der Segen der red-
lichsten unter den Müttern!

Äber komm doch hinunter, du süsse Braut;
Dein liebes

235

Väterchen muß sich ja freun, und Müt-
terchen, daß du so schön bist!

Also sprach der Jüngling, und ahndete
nicht, was bevorstand.

Schnell dann am Arme gefaßt entführt'
er sie, welche vergebens

Schuz von Amalia flehte, mit sanfter Ge-
walt aus der Kammer.

Als nun scherzend der fröhliche Zug die
Treppe hinunter 240

Polterte, eilt' aus der Küche Mama zu
fehn, was da wäre.

Voll Verwunderung rief die alte verständ-
dige Hausfrau:

Seht doch in aller Welt! was mir das
mutwillige Kinder

Sind! Juchheien sie nicht, wie die Vöge-
lein, wann sie im Frühling

Nester baun? Nur Geduld! du kömmt
noch früh aus dem Brautkranz 245

Unter die Haube, mein Kind! Dann sitzt
man ruhig, und brütet!

Geht nun verständig hinein, Unartige!
daß sich der Vater

Freu', und die gnädige Gräfin, wie schmuck
das Töchterchen ausieht,

Unter dem Ehrenkranz! Der Bräutigam
führe sie ehrbar!

Ihr antwortete drauf die rosenwangige
Tochter: 250

Schilt die Amalia doch, die Verführerin!
Mutter, sie taugt nicht!

Aber das Mütterchen drehte den Griff
von blinkendem Messing,

Liefs vor sich die Kinder hineingehn, folg-
te dann selber.

Plötzlich entflog aus des Bräutigams Hand
die blühende Jungfrau,

Hüpfte hinan, und schlang sich mit beiden
Armen dem Vater 255

Fest um den Hals, und küßte den Mund
und küßte die Wang' ihm,

Auch die Stirn', und ruhte, mit unaus-
sprechlicher Regung,

Heiß die Wang' und bethrânt, an der
Wange des staunenden Greises.

Sprachlos drückte der Greis an das klopfende Herz sein geliebtes

Töchterchen; laut nun rief er im stammelnden Ton der Entzückung: 260

Gottes Segen mit dir, holdseliges, allerliebstes

Töchterchen; Gottes Segen auf dieser Erd' und im Himmel!

Ich bin jung gewesen, und alt geworden; und vielfach

Hab' ich Freude von Gott, und vielfach Kummer geschmecket,

Im abwechselnden Leben, und Gott gedanket für beides! 265

Gerne will ich nunmehr mein graues Haupt zu den Vätern

Niederlegen ins Grab: denn meine Tochter
ist glücklich!

Glücklich, weil sie es weiß, daß unser
Gott, wie ein Vater

Seiner Kindelein pflegt, durch Freud' und
Kummer uns segnet!

Wunderbar regt sich mein Herz beim An-
blick einer geschmückten 270

Jungen Braut, wie sie hüpfend, in holder
kindlicher Einfalt,

An des Bräutigams Hand den Pfad durchs
Leben beginnet:

Alles zu tragen gefaßt in Einigkeit, was
auch begegnet,

Ihm mitfühlend die Luft zu erhöh'n, zu
erleichtern die Unlust,

Und, will's Gott, von der Stirne den letzten
Schweiß ihm zu trocknen! 275

Eben so wallete mir's von Ahndungen, als
nach der Hochzeit

Ich mein jugendlich Weib heimführte.
Freudig und ernstvoll

Zeigt' ich ihr am Moore die Grenzstein'
unferes' Feldes,

Jezo den Kirchenturm und die Wohnun-
gen, jezo das Pfarrhaus,

Wo uns beiden so manches bevorstand,
Gutes und Böses! 280

Du, mein einziges Kind! denn in Wehmut
denk' ich der andern,

Wann mein Gang zur Kirch' an der blu-
migen Gruft mich vorbeiführt!

Bald, du Einzige! wirfst du auf jenem We-
ge dahinziehn,

Welchen ich kam; bald steht mir des Töch-
terchens Kammer verödet,

Und des Töchterchens Stelle bei Tifch;
ich horche vergebens 285
Ihrer Stimm' in der Fern', und ihrem kom-
menden Fußtritt.

Wann du mit deinem Mann auf jenem
Wege dahinziehst;

Schluchzend werd' ich und lange mit hei-
ßen Thränen dir nachsehn!

Denn ich bin Mensch und Vater, und habe
mein Töchterchen herzlich,

Herzlich lieb! und mich liebt mein Töch-
terchen eben so herzlich! 290

Aber ich werde getrost mein Haupt auf-
heben zum Himmel,

Trocknen mein Angesicht, und, fest die
Hände gefaltet,

Mich im Gebete vor Gott demütigen, der,
wie ein Vater

Seiner Kindelein pflegt; durch Freud' und
Kummer uns segnet!

Sein ist auch das Gebot, des Liebenden:

„Vater und Mutter 295

„Soll verlassen der Mensch, daß Mann
und Weib sich vereinen.“

Geh denn in Frieden, mein Kind; vergiß
dein Geschlecht, und des Vaters

Wohnungen; geh an der Hand des Jüng-
lings, welcher von nun an

Vater und Mutter dir ist! Sei ihm ein
fruchtbarer Weinstock

Um sein Haus; die Kinder um euren
Tisch, wie des Ölbaums 300

Sprößlinge! So wird gesegnet ein Mann,
der dem Herrn vertrauet!

✓ Lieblich und schön sein ist nichts; ein
gottesfürchtiges Eheweib

Bringet Lob und Segen! Denn bauet der
Herr das Haus nicht,

Dann arbeiten umsonst die Bauenden!...

Mutter, was sagst du?

Soll ich sie traun? Nicht besser ja ist der
morgende Tag uns! 505

Also der Greis; laut weinte, die Händ'
auffaltend, die Mutter;

Laut auch weinte Luif, und barg an dem
Vater das Antlitz;

Auch der Bräutigam weint'; es weint' Ama-
lia seitwärts:

Selbst die altende Gräfin bezwang nicht
länger die Thräne,

Eingedenk des guten Gemahls, und wie
viel sie erduldet. 510

Endlich begann aufschluchzend die alte
verständige Hausfrau:

Traue sie, Mann, im Namen des all-
barmherzigen Vaters.
Jezo erhob sich vom Size der würdige
Prediger Gottes,
Feierlich; hiefs die Braut, wie sie be bend
stand und erröthend,
Ihm zur Rechten sich stellen, und links
den staunenden Jüngling; 315
Wandte sich drauf zu dem Jüngling, und
sprach mit erhobener Stimme:
Lieber Sohn, ich frage vor Gott und
dieser Versammlung.
Wählt er mit ernstem Bedacht zur ehli-
chen Gattin die Jungfrau
Anna Luise Blum? Verspricht er, als
christlicher Ehemann,
Freude mit ihr und Kummer, wie Gott
es fügt, zu ertragen, 320

Und sie nicht zu verlassen, bis Gott euch
väterlich scheidet,

Unter den Seligen euch zu vereinigen
immer und ewig?

Alfo der Greis; und Ja: antwortete freu-
dig der Jüngling.

Drauf zu der blühenden Braut, die annoch
ihr thränendes Antlitz

Trocknete, wandt' er die Red', und sprach
mit erhobener Stimme: 325

Tochter, ich frage dich auch vor Gott
und dieser Versammlung.

Wählst du mit ernstem Bedacht zum ehli-
chen Gatten den Pfarrer

Arnold Ludewig Walter? Versprichst du,
als christliches Ehweib,

Freude mit ihm und Kummer, wie Gott
es fügt, zu ertragen,

Und ihn nicht zu verlassen, bis Gott euch
väterlich scheidet, 330

Unter den Seligen euch zu vereinigen
immer und ewig?

Alfo der Greis; und Ja: antwortete leise
die Jungfrau.

Weiter redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Kinder, gebt euch die Hand; die ge-
wechselten Ringe der Treue

Habt ihr seit der Verlobung bereits in
Liebe getragen. 335

Jener sprach's, und legt' auf des Jüng-
linges Hand und der Jungfrau

Seine bebende Hand, und sprach mit er-
hobener Stimme:

Kinder, ich segne hiemit als Diener
des göttlichen Wortes,

Segne mit allen Segen des allbarmherzi-
gen Gottes,

Euren ehlichen Bund! Euch hat der Va-
ter im Himmel 340

Beide zusammengefügt; kein Mensch ver-
mag euch zu scheiden.

Segn' und behüt' euch der Herr! der Herr
erleuchte sein Antliz

Gnädig euch! es erhebe der Herr sein
Antliz, und geb' euch

Seinen Frieden allhier, und dort in Ewig-
keit! Amen.

Also rief er, und schloß die erschrocke-
ne Braut und den Jüngling 345

Beide zugleich in die Arme, sein Herz
voll stürmischer Wehmut,

Hielt sie lange verstummt, und herzte sie.
Aber die Mutter

Nahete jezt, und im Laute der innigsten

Rührung begann sie:

Väterchen, hast du genug? Mir her!

Sie gehören mir auch zu!

Sprach's, und entriß die Kinder dem Arm

des liebenden Vaters; 350

Und an die Brust sie drückend mit Heftig-

keit, eins nach dem andern,

Küßte sie Stirn' und Wangen und Mund,

ausrufend den Glückwunsch:

Trauteste, kommt an mein Herz! Gott

segne dich, trauteste Tochter!

Trautester Sohn! Gott segn' euch! der

Stifter des heiligen Ehstands!

Wachset und grünt, wie die Baum' an

Wasserbächen, und bringet 355

Früchte zu seiner Zeit. Der gute Geber

bescher' euch,

Was euch frommt: im Glücke genügsame

Herzen und Demut,

Trost und Geduld in der Noth, und Ei-

nigkeit! Alles verfußt ja

Uns einmütiger Sinn, Hausfried' und die

liebe Gefundheit!

Nehm' er sie hin, mein Sohn! Das Kind

ist sanfter Gemütsart, 360

Mein Augapfel! mein Herz! die Gefällig-

keit selber, und Unschuld!

Die wohl keinen gekränkt, mit Vorsatz!

Gott und den Menschen

Angenehm! Seid glücklich, und liebt; bis

im ruhigen Alter

Gott verhängt, daß einer die Augen schlie-

se dem andern!

Sprachs, und bot die Tochter, im roßigen

Lichte der Unschuld 365

Jugendlich schön, zum Kusse dem überse-
ligen Jüngling.

Jezo kam auch die Gräfin des Guts, glück-
wünschend dem Brautpaar,

Herzlich und viel, und umarmte die hold
liebkoefende Patin;

Fröhlich kam auch ihr Karl; es kam fein
liebender Lehrer.

Aber Amalia fand abwärts am Gefimfe
des Fensters, 370

Trocknend das Aug', und blickt' in die
mondumdämmerte Gegend,

Starr und gedankenlos; und des Grams
vordringende Schauer

Zwang sie zurück, tiefathmend. Heran
nun hüpfte Luise,

Fafste sie wild an der Hand, und drohete
also beginnend:

Komm doch, Glück mir zu wünschen,
 Amalia! Schämst du dich jezo, 375
 Dafs du mich also belistest? Geduld! wir
 sprechen uns weiter!

Sprachs; und Amalia lacht' ein unauf-
 haltfam Gelächter,
 Thränen im Aug'; es lachte das Mägde-
 lein unter dem Brautkranz;
 Lachend umarmten sich beid', und ruhe-
 ten so an einander.

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfar-
 rer von Grünau: 380

Werdet ihr bald auslachen, Amalia, und
 du Luise?

Trefliche Mädchenkünste, geweint und
 gelacht durch einander,

Recht wie die Sonn' im April! Leichtfer-
 tige, schien euch die Trauung

Wunderlich? Arme Luise, das hat dir
schwerlich geahndet,

Als du den Schmuck anlegtest! Ein ander-
mal scherzt mit dem Brautkranz! 385

Richtig getraut, das bist du, mein Töchter-
chen! Wollte nunmehr dich

Selber der Herr Generalsuperintendent
aus den Formeln,

Die dich verstrickt, loswinden; getrost ant-
wortet' ich also:

Würdigster Herr Generalsuperintendent,
ich verharre

Voll Ergebenheit stets Ihr ganz gehorfa-
mer Diener; 390

Aber ich nehme mir doch die Erlaubniß,
Sie zu versichern,

Dafs nach meinem Erachten die Kinder-
chen richtig getraut sind.

Jener sprach; da begann die gnädige
Gräfin des Gutes:

Kurz war und bündig die Trau; kein Kun-
diger möchte sie tadeln!

Und aus dem Hochzeitstage bei uns wird
trockener Nachschmaus! 395

Aber der Bräutigam nahm die schöne,
vor Freud' und Bestürzung

Schwindeinde Braut an der Hand, und
sprach, zu dem Greife sie führend:

Einzigster alter Papa! noch einmal kom-
men die Kinder!

Wir unartigen Leute vergaßen den Dank
für die Trauung,

Die den Himmel auf Erden uns öffnete!
Noch in Verwirrung 400

Sind wir, dem Träumenden gleich, der
mit Engelschwingen zum Himmel

Auffliegt, oder den langen und sehnlichen
Wunsch nun vollendet

Schaut, voll banger Begierde, mit dunkle-
ler Furcht des Erwachens.

Aber zu froherem Schauen erwachen wir!
Sein wir so glücklich,

Als der redlichste Vater es war, und die
redlichste Mutter! 405

Jener sprach; und sie schlangen den
edelen Greis in die Arme

Fest; von Freude zugleich und Wehmut
schwoh ihm die Seele.

Aber die Jungfrau klopft' ihm die Wang',
und schmeichelte kindlich:

Vater, du böser Vater! dein Töchter-
chen so zu erschrecken!

War das recht? Ich komme so ganz un-
schuldig und arglos, 410

Und vermut' in der Welt nichts weniger,
als die Hochzeit!

Aber mit einmal geräth er in Zorn; und
eh ich mich umseh,

Bin ich getraut! Du solltest doch Scherz
verstehen, mein Vater!

Jezo ging aus der Stube die alte ver-
ständige Hausfrau,

Nahm aus dem Schrank ein feines Gedeck,
und sah nach der Wanduhr, 415

Eilte dann in die Küch', und sprach zu
der treuen Sufanna:

Decke den Tisch, Sufanna; den Heerd
indessen besorgt wohl

Hedewig. Seht einmal, wie geschmückt
ist unfre Sufanna,

Und mein ehrlicher Hans; auch Hedewig
geht ja, wie Sonntags!

Welch ein Puz wohl morgen zum Hoch-
zeittanze hervorkommt! 420
Lange den Tiegel vom Bord', und, He-
dewig, reiche die Butter;
Dafs zum Senf sie schmelze; der Sandart
könnte wohl gar fein.
Flink mir die festlichen Gläser gespült, und
das grofse des Vaters,
Das ins helle Gekling' einbummt, wie die
Glocke vom Kirchthurm.
Fülle die Schal' in der Kammer mit Sülz-
milch, welche die Gräfin 425
Gerne mag, und den gläsernen Korb mit
gestofsenem Zucker.
Haft du zum Apfelmus auch Kaneel ge-
stofsen im Mörfer?
Gut, dafs der Ha' im Keller noch hing!
Es wäre ja schimpflich,

Wenn wir mit Fischen allein und Vögel-
chen diesen Abend

Feierten; und, ich schäme mich fast, mit
gebrühten Kartoffeln! 430

Hans, nur tüchtig den Braten gedreht;
heut Abend ist Hochzeit!

So wie ein Mann, der am Abend vom
Feld' heimkehrt in Gedanken,
Heiter des Tagewerks, und die sinkende
Sonne betrachtend,

Freudig erschrickt, wenn hinter dem Ha-
felgebüsch an dem Fußsteig

Plötzlich das freundliche Weib vorspringt
mit den jauchzenden Kindern: 435

Also erschrak auch Hans, da er plötzlich
das Wort von der Hochzeit

Hörte der lieben Mannsell, die er oft auf
den Armen geschaukelt.

Haftiger dreht' er den Wender, und re-
dete, laut ausrufend:

Herzensfrau, was sagt sie? Getraut ist
das Jüngferchen wirklich?

Jetzt in der Stube getraut? Das hätt' ich
nimmer vermutet! 440

Als sie vorher mit der Braut hinschäker-
ten: Spielt nur, ihr Leutlein!

Dacht' ich bei mir einfältig: es kälbert
sich wohl in der Jugend!

Hüpft doch das Lamm auf der Weid', und
stampft das Füllen, und walzet!

Aber wie steht der Jungfer das Hochzeit-
kleid und der Brautkranz?

Also Hans; und lächelnd zu Hedewig
sagte die Mutter: 445

Wie sie da gaßt, und die Augen vor gro-
ßer Verwunderung aufsperrt!

Plagt dich so sehr Neugierde, so laß die
Gläser nur warten.

Trage die Teller hinein, und meld' es der
guten Sufanna

Sacht; dann frage die Braut, ob sie nicht
ein wenig herauskommt.

Also gebot die Mutter; und Hedewig
folgte nicht ungern, 450

Trug die Teller hinein, und zischelte, was
sich ereignet,

Sacht der Genossin ins Ohr; zur Braut
dann sagte sie heimlich:

Jungfer, mich sendet Mama, ob sie nicht
ein wenig hinauskommt.

Aber die Braut, ausgehend mit Hedewig
und mit Sufanna,

Trat in die Küch', und ließ im flatternden
Scheine des Feuers 455

Ihre schöne Gestalt von Haupt zu Füsse
bewundern,
Mit handschlagendem Lob', und lächelte.
Dank bei den Wünschen.
Also des ehrlichen Hans wohlmeinender
kräftiger Glückwunsch:
Jüngferchen, geb' ihr Gott ein Gedeihn,
als gölt' es auf ewig!
Segen die Füll' in Boden und Fach, und
die Bäume voll Obstes, 46o
Halme so dicht und so hoch, mit niederhangenden Ähren,
Glattes Vieh in die Ställ', und frisch anwachsende Jungen:
Dafs, wer vorübergeht, es mit Lust ansieht und Verwundrung!
Aber zu allem ein Nest rothbäckiger wähliger Kinder,

Wie aus dem Teige gewälzt; und immer
noch eins in der Wiege! 465

Drauf begann zu der lieben Manna das
blühende Mägdlein:

Mütterchen, denke daran; mein guter
Hans und die Jungfern

Freuen sich auch des Schmaufes, und klin-
gen dabei, wie natürlich,

Auf der wackeren Braut und des Bräuti-
gams werthe Gefundheit.

Freundlich erwiederte drauf die alte
verständige Hausfrau: 470

Kümmre dich nicht um Eier, mein Töch-
terchen, eh sie gelegt sind!

Aber der ehrliche Hans antwortete, laut
ausrufend:

Ja, wir wollen uns freun, und brav an-
klingen und jubeln

Auf der wackeren Braut und des Bräutigams werthe Gefundheit!

Meinen Pferden fogar will ich heut die
Krippe voll Haber 475

Schütten, und unfere Kühe mit ungedroschenen Garben

Sättigen, auch Packan mit reichlichen Bissen verforgen:

Dafs wir all' uns freuen am Ehrentage der Jungfer!

Ihm antwortete drauf die freundliche
schöne Luise:

Hänfelchen, gieb mir die Hand; du bist
mein ehrlicher Alter! 480

Also sprach sie bewegt; da schlug den
erschallenden Handschlag

Hans, und umschlofs treuherzig die zarte
Hand, und begann so:

Jungfer, ich bin nur schlecht und gemein,
und verstehe den Schick nicht;

Aber ich wollt' an das Ende der Welt
durch Feuer und Wasser

Laufen für sie! Gott lohn' es dem Jüng-
ferchen, daß sie so gut ist! 485

Kaum gesagt; da erschien, sein Mägde-
lein suchend, der Jüngling,

Trat in die Küchenthür', und begann mit
zürnendem Lächeln:

Was hat Hans mit der Jungfer zu thun?
Ein tröstlicher Anblick!

Ziemt es sich, Hans, liebkosend mit Hän-
dedrücken und Äugeln

Mir die Braut zu bethören, da wir nur
eben getraut sind? 499

Ihm antwortete drauf die alte verständ-
ige Hausfrau:

Hat er nimmer gehört, Herr Bräutigam,
daß man die Männer,

Welche dem Heerde sich nahn, mit der
Küchenschürze bekleidet?

Hurtig hinein mit der Dirne! Sie bringt
mir den Hans so in Aufruhr,

Daß der Haf' am Wender nicht immer
geht, wie er sollte. 495

Aber du ordne den Tisch, und spüte dich,
liebe Sufanna!

Also gebot die Mama; und der Bräuti-
gam, gerne gehorchend,

Fasste die Braut in den Arm, und küßte
sie, eh er hineinging.

Schnell dann folgte Sufanna, des Tisches
Gedeck zu vollenden,

Ordnete wohl, und stellte die lieblichen
Speisen und Gläser. 500

Aber nachdem sie alles beschleuniget; kam
auch die Mutter,

Roth im Gesicht von der Glut, und nöthigte,
also beginnend:

Euer Gespräch ist wichtig, mein Väterchen;
aber ich stör' euch;

Denn schon warten die Fisch' und die
hochzeitlichen Kartoffeln.

Her aus der Ecke, Luif' und Amalia! Immer
geplaudert, 505

Immer gelacht, wie die Kinder! Wohlan
denn! Ist es gefällig?

Jene sprach; da betete laut der redliche
Vater,

Weniges; alle nun kamen, und setzten sich,
wie es die Mutter

Mit nachsinnendem Geist anordnete. Unter
dem Spiegel

Safs der Braut zur Linken der Bräutigam;
neben dem Jüngling 510

Safs die gnädige Gräfin, und ihr zur Lin-
ken der Vater;

Aber der Braut zur Rechten Amalia, wel-
che der Freundin

Nicht von der Seite wich; denn es dro-
hete nahe die Trennung!

Weiter rechts an die schöne Amalia setzte
die Mutter

Karls treuerherzigen Lehrer; und neben ihm
wählte sie klüglich 515

Ihren Plaz, wie des Mahls Vorlegerin,
nahe dem Schenktisch,

Welcher mit Obst anlacht' und der pur-
purnen Kanne voll Bischof.

Endlich der fröhliche Karl safs feierlich
neben dem Vater,

Als sein schmeichelndes Kind, und der
wohl verforgenden Hausfrau.

Also schmauseten jen', in behaglicher Ru-
he vereinigt, 520

Um den schimmernden Tisch, und tranken
des köstlichen Bischofs,

Plauderten viel, und lachten des Bräuti-
gams viel, und der Jungfrau.

Dort auch saßen derweil, im Gefinde-
stübchen versammelt,

Hans und die treue Susanna und Hedewig,
fröhlich des Mahles,

Und des Gesprächs; denn sie feierten des
freundlichen Jüngferchens Hochzeit, 525

Ach der schönen Luise: denn nur beim
Namen genannt sein

Wollte sie, schlecht und recht, in edler
Bescheidenheit ehrvoll.

Auch des Bräutigams Tugend, des wohl
anfehnlichen Pfarrers,

Lobten sie, welcher so gerne Geschenk
gab, und so erbaulich

Predigte, daß hell tönte die Ausred' auch
in die Winkel. 530

Ihnen hatt' in der Eile Mama den Bra-
ten vom Mittag

Aufgewärmt in der Pfann', und gewürzt
mit kräftigen Zwiebeln;

Auch die übrigen Speisen bewilliget, wel-
che Susanna

Trüge vom bräutlichen Tisch, und dabei
hochschäumendes Festbier,

Noch von der Ernte gespart, und die lok-
kende Flasche voll Bischof. 535

Zitternd stärkte sich Hans mit Speis' und
Getränk; denn es wallt' ihm

Von unruhiger Freude das Herz; und er
konnte nicht essen.

Rasch nun verließ er den Stuhl, und be-
deckte das Haupt mit der Mütze,

Warm, von streifichter Woll', und hob
aus dem Winkel die Leuchte

Von durchsichtigem Horn, bei deren Schein
er des Abends

540

Drosch, und Häckerling schnitt, und den
Pferden die Raufe voll Heu trug:

Diese hob er vom Nagel herab; in die
Tülle dann stellt' er

Einen brennenden Stumpf, und verschloß
die Thüre des Hornes.

Gegen ihn wandte sich jetzt die gefällige
treue Sufanna:

Hans, warum so geeilt? Du siehst ja
so wild aus den Augen!

545

Komm doch her, und trinke des Braut-
paars werthe Gefundheit.

Sprachs, und reichte das Glas ihm ge-
füllt dar; alle nun klingend,
Wünschten sie tausendmal Glück dem neu-
vermählten Brautpaar.

Aber der ehrliche Hans antwortete seiner
Genossin:

Is dich satt, Susanna, mit Hedewig;
nehmt die gespickte 555
Hafenkeule für euch; mich hungert nicht!
Aber den Bischof

Hebe doch auf; das ist ein gefundes und
liebliches Tränkchen!

Jezo geh' ich zum Schmiede, dem Zau-
derer! ob er nicht endlich

An die zerbrochene Lünse mir neu den
Nagel geschweist hat.

Aber der Weg ist weit und holperich, daß
man im Dunkeln 555

Wohl der Leuchte bedarf; denn die Pfla-
sterer haben ihn garstig

Aufgewühlt, von der Schenke bis gegen
den Hof des Verwalters.

Eben hat auch der Mond sich beurlaubt;
nach dem Kalender,

Gl'aub' ich, haben wir heute das erste
Viertel des Mondes.

Also redete Hans; doch ein anderes
dacht' er im Herzen: 560

Hinzugehn, und zu ordnen, daß schöne
Musik bei der Hochzeit

Tönte der lieben Mamsell, die er oft auf
den Armen geschaukelt;

Und er enteilt' aus der Thüre, gestützt
von dem knotigen Dornstab.

Als nun fern aus dem Haufe des Organi-
sten der Schimmer
Leuchtete, hört' er den mutigen Hall der
Trompeten und Hörner 365
Und hellklingender Geigen, durchtönt von
dem polternden Brummhafs.
Jener übt' an den Pulten die schwereren
Tänz' und Sonaten
Für das morgende Fest, dem Pfarrer zu
Lieb' und der Tochter:
Er, und der trefliche Sohn, der jüngst aus
der Fremde gekehrt war,
Nur zum Besuch, denn er dient' in der
schulzifchen Kammerkapelle; 570
Auch der sinnige Schäfer des Dorfs, den
er einige Winter
Selbst gelehrt, fein Gehülf' bei Kirchen-
musik und Gelagen;

Auch der Jäger mit drei tonkundigen Söh-
nen, gebürtig

Aus dem Thüringerlande, wo jeglicher
Bauer Musik weiß;

Endlich sein Jugendfreund, der siebzigjäh-
rige Weber, 575

Welcher, wenn Noth eintrat, ihm gern
aushalf mit dem Brummbaß,
Jugendlich froh der Musik, taktfest und
von kräftigem Anstrich.

Hans nun klopft' an die Thür', und pol-
terte, bis man geöffnet,

Eilete dann in die Stub', und ermahnete,
deutend und nickend:

Still doch, und hört, Kunstpfeifer, ihr
Fiedeler, und ihr Trompeter! 580
Packt nur ein! Die Mannsell ist getraut;
und die gnädige Herrschaft

Speiset bei uns, zur Ehre des Brautpaars.

Aber was dünkt euch,

Liebe Herrn, wenn ihr ihnen ein lustiges

Stück zu der Mahlzeit

Dudeltet? Schmaus ohne Klang ist grade

wie Glock' ohne Klöppel!

Also Hans; und bestürzt in Verwunde-

rung hielten die Männer. 585

Doch sie erwogen den Rath, und billigten.

Rasch sich erhebend,

Eilten sie, unter dem Arme die Instrument'

und die Noten.

Und sie begleiteten Hans, der dem wan-

kenden Greise den Brummhafs

Gern abnahm, und, ihn führend, mit trü-

ber Leuchte voranging.

Dort noch schmauseten jen', in behag-

licher Ruhe vereinigt, 590

Um den schimmernden Tisch, und tran-
ken des köstlichen Bischofs,
Plauderten viel, und lachten des Bräuti-
gams viel, und der Jungfrau.

Jezo begann in der fröhlichen Schaar die
gnädige Gräfin:

Wie mir da schon wieder die kleine
Luif' in Gedanken

Sitzt! Du scheinst mir traurig, mein Töch-
terchen, daß du so plötzlich 595
Durch den bösen Papa den Kranz vom
Haupte verlierest,

Den, wie ein Rosenmädchen, du stets ge-
tragen mit Anstand.

Oder starren von Schlaf die niedergeschla-
genen Äuglein?

Schäme dich, Kind! Ein Bräutchen, das
nachdenkt, hält sich beständig

Munter und wach, wenn gleich bis zum
hellen Morgen getantz wird, 600
Und die Musik ihr die Seel' in sanft be-
täubenden Schlummer
Einwiegt! Böser Papa! dafs keine Musik
bei der Hochzeit
Unseres Töchterchens tönt: wo zuletzt im
Getümmel des Tanzes
Weiber die Braut wegraffen, mit lautem
Gekreisch sie entführend
Ins kranzlose Gemach! Doch, tröste dich,
arme Luise! 605
Morgen im prunkenden Zug der Geladenen
kommst du zum Nachschmaus
Stattlich als junge Frau, obgleich in be-
scheidener Haube;
Dann soll lustig die Fiedel mit Zink' und
Trompete vorangehn!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau:

Freilich arg, wenn heute Gefang und Klang
bei der Hochzeit 610

Unferes Töchterchens fehlte! Musik ist
die Krone des Gastmahls!

Zauberisch dämpft die Musik Anfechtun-
gen selber des Satans,

Lange Weil', und Geklätch, und Läfte-
rung, leidigen Zwang auch;

Fröhlich stimmt sie das Herz, und erhebt
zu entschlossener Tugend!

Auf denn! die Gläser gefüllt, und laut zum
kristallinen Klingklang 615

Angestimmt den Gefang, den unser Voss
in Eutin uns

Dichtete! Rasch ans Klavier, Amalia!
Kommt er im Frühling;

Gieb ihm, Luise, mein Kind, den bedungenen Kufs, und noch einen.

Also der feurige Greis; und das Mütterchen füllte die Gläser

Allen umher; auch die Braut und Amalia
reichten ihr Glas dar, 620

Weniges nur zu empfahn. Dann huben
sie froh den Gefang an,

Unter dem Schall des Klaviers; doch am
jauchzenden Schlusse des Liedes

Schwieg fein Getön, und es klingt' Amalia
mit in den Glückwunsch.

Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald sein Liebchen findet! 625

Er findet groses Gut in ihr,

Wie Salomon verkündet.

Sie tröstet ihn mit Rath und That,

Und streut ihm Rosen auf den Pfad.

Sie fucht des Mannes, wie sie kann, 630
Zu pflegen und zu warten;
Sie spinnt und näht für ihren Mann,
Bestellt ihm Haus und Garten,
Und scheuet weder Frost noch Glut,
Beständig flink und wohlgenut. 635

Sie sinnt und weiß, was Männchen liebt,
Und macht es ihm noch lieber;
Kommt auch einmal, was ihn betrübt,
Sie schwazt es bald vorüber:
Nicht lange bleibt die Stirn' ihm kraus, 640
Das Liebchen sieht so freundlich aus.

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,
Des Mannes Augenweide;
Doch läßt sich Liebchen gerne sehn
Im wohlgewählten Kleide, 645
Und naht sich dann mit holdem Gruß,
Und bringt ihm einen warmen Kuß

Er dehnt sich nach des Tages Mühn
In Liebchens weichem Bette;
Und Liebchen kommt, und schmiegt an ihn
Sich fest wie eine Klette, 651
Und wünscht ihm küßend gute Nacht,
Und fragt oft leif', ob Männchen wacht.

Wenn noch so wild der Sturmwind läuft,
Vom Dach der Regen prasselt, 655
Der Schornstein heult, die Woge braust,
Und Schnee und Hagel rasselt;
An Liebchens Busen ruht er warm,
Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch stöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,
Und nichts will ihr behagen; 661
Doch lacht sie seiner Ängstlichkeit,
Und schämt sich es zu sagen:
Sie wanket ach! so müd' und schwer,
Auf ihren Mann gestützt, einher. 665

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,
Und läßt ihr Kindlein faugen;
Der Vater ehrbar sitzt und wiegt,
Bekuckt ihm Naf' und Augen,
Und freut sich, daß der kleine Christ 670
Mama und ihm so ähnlich ist.

Wohl dir, o Mann! wohl, Liebchen,
dir !

Ihr seid euch schon begegnet!
Euch segne Gott vom Himmel hier,
Bis er euch droben segnet! 675
Klingt an, ihr Freund', und singet laut:
Es lebe Bräutigam und Braut!

Als nun hell im Gefange der Gläser
Gekling' an einander
Klingelte; plötzlich erscholl mit schmetterndem
Hall vor dem Fenster

Geig' und Horn und Trompete, durchtönt
von dem polternden Brummhafs, 680
Ungestüm und betäubend: als kracht' ein-
schlagender Donner
Aus dem Gewölk, als brauft' ein Orkan
in zerplitterte Tannen;
Gellend dröhnte die Stub' und es summt'
im Klaviere der Nachklang.
Jene vor Luft frohlockten, und klingelten
alle noch einmal
Jauchzend, vor allen der Vater, und sein
lautbrummendes Kelchglas. 685
Jezo riefft du entzückt, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau:
Ja, Gott segn' euch, Kinder, in Ewig-
keit! Das war ein Glückwunsch,
Kräftig und laut aus dem Herzen, der
mutiger, als der Kanönen

Jubelgetön, in das Dorf zu dem äußer-
sten Ende hinabschallt!

Das hat Hans mir gemacht, kein anderer!

Solcher Erfindung 690

Freut er sich immer, der Schalk! Mein

Töchterchen, klopf' an das Fenster,

Dafs sie herein doch kommen; sie sind uns
liebe Gesellschaft.

Jener sprach; da enteilte das rosen-
wangige Mägdlein

Fröhlich, und klopft' an das Fenster mit

Macht, und es hielten die Männer

Mitten im Takt, und lauschten, wie hold

und freundlich sie einlud: 695

Dank, ihr Herrn, für die schöne Musik!

Wie gerufen zum Glückwunsch

Kamt ihr! Aber bedenkt die Abendluft
des Oktobers!

Scharf ist draussen der Wind, und dem
alten Manne nicht heilsam!

Kommt doch herein, ihr Herren; ihr seid
uns liebe Gesellschaft!

Also Luif' anmutig; und jenen gefiel,
was sie sagte. 700

Lobend das schöne Gesicht, den melodi-
schen Laut, und den Anstand,

Gingen sie, herzlich vergnügt, und priesen
den Bräutigam felig.

Also redete mancher der tonverständigen
Männer:

Wahrlich ein Engel von Weib! Wie ge-
rad' und behend', und wie blühend

Unter dem Kranz! Ihr Lächeln verjüngt
wohl greifendes Alter! 705

Wieder ein anderer sprach der tonver-
ständigen Männer:

Sage mir einer hinfort, zur Harmonika'
 klinge Gesang nicht!

Sänge die Kehl' in der Oper, sie trillerte
 alles in Aufruhr!

Also redeten jen', um das Haus sich
 wendend zur Thüre,

Eilten hinein, und grüßten mit mancher-
 lei scharrendem Bückling, 710

Segen und Heil anwünschend dem neu-
 vermähleten Brautpaar.

Ihnen folgte Hans, und trug schwerfäl-
 lig den Brummbafs,

Schlau, mit verbissener Lache. Doch ernst-
 haft sagte der Vater:

Hans, du giebst mir den Leuten ein Är-
 gernis! Voller Verwundrung

Werden sie, alt und jung, aus den Woh-
 nungen rennen, und fragen: 715

Horch! was bedeutet der Lärm? Ist nun
der Pfarrer so weltlich,
Dafs er den Abend fogar vor dem Hoch-
zeittage die Tochter
Fiedelt zu Bett' und trompetet? Wie wird
wohl morgen gejubelt,
Wann sie im Kranze die Braut mit Mufik
hinführen zur Trauung!
Doch gut war es gemeint; ich danke dir.
Schaffe nur hurtig 720
Gläfer und Wein auf den Tifch; und Müt-
terchen macht es im Winkel
Dort ein wenig bequem für unfere liebe
Gefellfchaft.
Alfo der Greis; nichts redete Hans,
und lachte fo fchänig,
Ging dann hinaus zu bestellen; und flugs
bracht' alles Sufanna,

Pfefferkuchen dabei und Pfeffernüß' auf
dem Teller, 725

Süß und sprock und gewürzt, für unver-
mutete Gäste.

Noch befann sich Mama des Geschenks
von der neulichen Hochzeit,

Eilte zur Kammer hinaus, und bracht' ein
großes Gebäcknes,

Butterkringel im Dorfe genannt, von dem
Thüringer Brezel;

Füllete dann die Gläser umher, und nö-
thigte freundlich: 730

Nehmt heut Abend vorlieb, als gute
Freund' und Gevattern;

Denn heut waltet bei uns recht eigent-
lich Polterabend!

Morgen wird erst hochzeitlich geschmaußt
bei der gnädigen Gräfin.

Aber die Gräfin begann zu den ton-
verständigen Männern:

Brav, daß ihr wackeren Leute daran
denkt, unserer Jungfrau 735
Hochzeitfest, ohgleich es unangekündigt
einfiel,

Durch die edle Musik zu erfreun. Un-
billig ja wär' es,

Hätten wir solchen Kranz nicht einmal zu
Grabe geläutet!

Meine Patin, die Braut ist, wie wenige,
züchtig und ehrbar;

Auch, so weit ich ihn kenne, der Bräuti-
gam. Kinder, ich sag' euch, 740
Spielt, wenn ihr morgen sie bringt, den
auserwähltesten Brautmarsch!

Eiferig sagte dagegen des Chors ton-
kundiger Meister:

Gräfin, sie braucht kein Lob; wir kennen

sie! Unserer Freundin

Ehre zu thun nach Vermögen, das stärkt

und leichtert den Athem

Selbst engbrüstigen Greisen, und schmei-

diget Finger und Arme! 745

Aber der Pfarrer begann zu dem sieb-

zigjährigen Weber:

Vater, ihr hattet doch nicht Einwendun-

gen wider die Hochzeit?

Jezo kämt ihr zu spät. Ich hab' euch ein

paarmal betrachtet,

Wann ich meine Luif' abkündigte, wie

ihr an eurem

Pfeiler die Müz' abnahmt, und die zit-

ternden Hände mit Inbrunst 750

Faltetet. Schien es doch fast, ihr nähmt

an dem Töchterchen Antheil.

Ihm antwortete drauf der Alte mit blühendem Haupthaar:

Herr, nicht trüg' ich mit Ehren ein
graues Haar auf der Scheitel,

Wäre mein Herz so verstockt, und nähm'
an der Jungfer nicht Antheil,

Welche so tugendfam ist, so gottesfürchtig
und liebeich! 755

Fragt nur jeglichen Menschen im Dorf;
ihr sollt euch verwundern,

Was man euch alles erzählt von dem Jüng-
ferchen! wie sie gefällig

Überall mit den Frohen sich freut, mit
den Traurenden trauert;

Dürftige speiset und trinkt, den Nacken-
den wärmt und bekleidet,

Arm' und verwaifete Kinder zur Schul'
anhält und verforget, 760

Mädchen in Handarbeit und Sittigkeit
 übet durch Umgang,

Und das Lager der Kranken besucht mit
 Trost und Erquickung!

Herr, und den heimlichen Armen, den kläg-
 lichsten, wie sie ihn ausforscht,

Und Barmherzigkeit übt, dafs einer nicht
 weifs, wo es herkommt!

Kaum dafs sie selber es weifs! Vollbrachte
 sie eben ein Stückchen, 765

Dafs die Engel sich freun; dann gehet sie,
 mir nichts, dir nichts!

Ebenen Gang, und scheint nur ein hüb-
 fches und lustiges Mägdlein!

Nun der alles vergilt, vergelt' es ihr im-
 mer und ewig!

Ihr herzlieber Gemahl ist ein christlicher
 Mann, der gewifs ihr

Stets mit Vernunft beiwohnt, nie bitter
ist, noch sie verschüchtert: 770

Eine Seele mit ihr! Man wird euchs mor-
gen schon kundthun,

Ob wir die Heirat im Dorf misbilligen.
Nehmt es nicht übel,

Herr: wir lieben euch sehr, nichts weni-
ger aber die Tochter!

Also der Greis; und es bebte die Thrän'
an den grauenden Wimpern.

Ernstvoll nahm er das Glas, und leerete.
Aber die Jungfrau 775

That, als hörte sie nicht, und gewandt
ihr erröthendes Antlitz,

Sprach sie ein albernes Wort zu Amalia,
lachte dann laut auf.

Als sich der Organist mit den Seinigen
jezo gelabet,

Theilt' er die Stimmen umher; und mit
einmal flossen harmonisch

Liebliche Saitentöne, zu wollustathmen-
der Flöten 780

Süßem Gefang', und dem Laute des sanft
einhallenden Waldhorns.

Wie im blumigen Mai, wann die Abende
heiter und schwül sind,

Spät in die Nacht' auf den Bänken am
Eingang Männer und Weiber

Lauschen den Zwilllingstönen des Wald-
horns, welche vom See her,

Mit dem Geröchel des Sumpfs und Nachti-
gallstimmen im Mondschein, 785

Nah und entfernt anwehn, daß leif' ant-
wortet der Buchwald:

So voll Aninut klangen auch dort Wohl-
laute des Waldhorns,

Lieblich gedämpft von zween tonkundi-
gen Söhnen des Jägers.

Jezo gellt' auch Hoboengetön, gleich Stim-
men der Sänger,

Samt dem ernstestn Fagott, von rauschen-
den Saiten umjubelt. 790

Einzeln darauf erhob sich des Organisten
berühmter

Vielgewandterter Sohn; denn Manheim,
Wien und Venedig

Hatt' er besucht, und dient in der schul-
zischen Kammerkapelle:

Dieser entlockte gemach der Kremonagei-
ge melodisch-

Rieselndes Silbergetön; ihm schlug des
Klaviers Generalbafs 795

Karls' treuherziger Lehrer; und horchen-
der schwieg die Versammlung,

Selbst die Genossen der Kunst, wie klar
ihm die Tön' und geründet
Rolleten unter dem Bogen, wie voll ein-
schmeichelnder Wehmut.

Alle Weisen des Klangs wetteiferten, an-
dre mit andern;

Vielgewandt, tieffströmend ergofs sich der
lebende Wohllaut: 800

Donnerte bald, wie, gestürmt vom Or-
kan, am Gestade die Brandung
Hoch aufbraußt, wann das Krachen zer-
scheiterter Kiel', und der Männer

Jammerndes Angstgeschrei in den grauen
Tumult fern hinstirbt;

Wallete dann, wie ein Bach, der über
geglättete Kiesel

Rinnt durch Blumen und Gras und Um-
schattungen, wo sich die Hirtin 805

Gerne legt, aufhorchend im lieblichen
Traum dem Gemurmeln.

Aber der Pfarrer begann zu des Chors
tonkundigem Meister:

Bravo, mein Herr Gevatter! wir hangen
noch steif an der alten

Kernmusik, und glauben, Musik sei Spra-
che des Herzens:

So wie ein edel empfindender Geist, nicht
kundig des Wortes, 810

Etwa in hellem Gefang' und gefangnach-
ahmenden Tönen

Gott anstaunt, und die schöne Natur, in
Lieb' und Entzückung

Hinschmilzt, klagt und erschrickt, in Ver-
zweiflung sinkt, und sich aufhebt.

Auch ist jedem, der fühlt, die Herzens-
sprache verständlich:

Stimme von Gott, wie Donner und Sturm,
 und Gefäufel des Frühlings, 815

Und wie des Thiers vielredender Laut, des
 gebietenden Löwen

Machtausruf in der Wüft', und des hoch
 anschwebenden Adlers,

Oder das Muttergetön der freundlichen
 Kuh und des Schafes,

Liebender Tauben Geseufz', und der Gluck'
 anlockendes Schmeicheln.

Auch wie die Stimmen von Gott, unwan-
 delbar tönt sie und ewig, 820

Allen Landen und Zeiten die selbige:
 nicht wie des Puzes

Eigensinn, den wir gestern bewunderten,
 morgen verabscheun;

Oder die Aftermusik, die, der üppigen
 Laune gehorsam,

Sinnlos prunkt und gaukelt, im Kälbertanz und im Bocksprung.

Aber so laut das Gefühl in Stimm' und
Tönen uns zuruft, 825

Halbt es doch lauter ins Herz und erschütternder, wenn des Gefanges

Wort einstimmt, die eigne vertrauliche
Sprache der Menschen.

— Spielt mir denn jezo ein Lied zur Veränderung, etwa von Hendel,

Reichardt, Gluck und Emanuel Bach, und
dem trefflichen Meister,

Unserem Schulz, dem Luther noch selbst
nachfäng' an der Orgel. 830

Singt mir: Ich danke Gott! und die Waldferenat' und das Tischlied.

Also gebot der Vater; es folgten willig
die andern.

Aber zuvor erhob sich die alte verständige
Hausfrau,

Ging, und neigend das Haupt an die blü-
hende Wange der Tochter,

Sagte sie leif' ins Ohr, doch so dafs die
anderen hörten: 835

Nicht zu heifs dich gesungen, mein
Töchterchen! Alles mit Mafse:

Warn' ich immer umsonst, und zumal
bei den schulzifchen Liedern.

Brennt doch schon d_in liebes Gesicht
mir die Wange wie Feuer!

Allzu hiziges Mädchen! es möcht' am
Schlase dich hindern!

Dann find morgen die Äugelein wüft; dann
lachen die Spötter! 840

Jezo schmück' ich dir sauber das Braut-
bett! Bin ich dann artig?

Drauf mit leiserer Stimme begann das
rosige Mägdlein:
Mütterchen! — senkte den Blick, und
wandt' ihr liebliches Antlitz,
Feuerroth; und sie lachten des hold errö-
thenden Mägdleins,
Alle, das Mütterchen auch; und der Bräu-
tigam neckte sie heimlich. 845
Lächelnd ging nun die Mutter, und rief
der treuen Sufanna:
Lafs die Teller nur stehn; auch Hede-
wig wäſcht sie allein wohl.
Komm du, liebe Sufanna, und leuchte
mir. Haft du den Kater
Reichlich vom Tische versorgt, und den
guten Packan, der so kläglich
Knurrt in dem Schauer und heult? Ihm
gefällt wohl unsre Musik nicht. 850

Komm und hilf mir bereiten das Braut-
bett unserer Tochter.

Also Manna; und es folgte mit eiser-
nem Leuchter Sufanna.

Jezo nahm aus dem Schranke die alte ver-
ständige Hausfrau

Feinere Laken und Bühren, die glatt von
der Mangel und schneeweiß

Schimmerten, wählte mit ernstem Bedacht,
und sprach vor sich selber; 855

Stieg dann die Treppe hinauf zur düste-
ren Kammer voll Hausrath,

Die dort unter dem Namen der Polter-
kammer berühmt ist;

Wählt' aus dem Schlüsselgebund, das ihr
zur Seite herabhing,

Öfnete dann vorschauend, und trat vor
die eichene Lade,

Die, von den Ahnen geerbt, mit alter-
thümlichem Schnitzwerk 860
Prangete, groß und geräumig: am Schloß
war Jakob gebildet,
Seine Rahel unarminend, die Schäferin;
neben dem Brunnen
Stand ein Lamm auf dem Stein, und es
drängte sich trinkend die Heerde.
Diefte nunmehr auffchließend, erhob fie
das köstliche Bettzeug,
Lange gefpart für die Braut, die leichte
Deck' und die Kiffen, 865
Welche von Eiderdunen fich bläheten;
aber Sufanna
Gab ihr das Licht, und trug die fchwel-
lenden Betten gefchäftig
Hin zur Kammur der Braut; ihr folgte
leuchtend die Mutter.

Als nun weich und fauber das Hochzeit-
 bette gefchmückt war,
In dem Gefstell mit hohem und schöngebo-
 genem Himmel, 870
Und zwei trauliche Kiffen fich wohlgepaart
 an einander
Dehneten: brachte Mama den ftattlichen
 Bräutigamschlafrock,
„Fein von Kattun, kleeröthlich, mit farbi-
 gen Blumen gefprenkelt;
Brachte für jeden ein Paar hochzeitliche
 grüne Pantoffeln,
Prunkend von Saffian, und ftellte fie ne-
 ben einander; 875
Brachte die weifse Haub' und das Leib-
 chen mit rofigen Bändern;
Brachte dann auch die Müze von feinem
 Batift, die, mit rothem,

Flammig gekräufeltem Band' und dem
Quast von Kanten gezieret,
Urgroßväterlich strotzt'; und das Mütter-
chen lachte behaglich.

Als sie nunmehr vollendet, enteilten sie;
Jungfer Susanna 880

Kehrte zurück an ihr Werk, und Mama
zu der lieben Gesellschaft.

Lächelnd ging sie alsbald zum Bräutigam,
der am Klaviere

Singend stand mit der Braut und Amalia,
legt' auf die Achsel

Ihm sanftklopfend die Hand, und begann
mit leisem Geflüster:

Jezo, mein Sohn, nach Belieben; das
Brautbett haben wir fertig. 885

Sprachs; und mitnichten verdroß es den
Bräutigam; froh in Bestürzung

Drückt' er die Hand der lieben Mama; und
sie küßten sich herzhaft.

Aber die Gräfin begann zu dem redlichen
Pfarrer von Grünau:

Vater, sie halten da Rath um das Töchterchen. Wo du mir durchgehst,
Kleine Luif'! Erst knixt man herun, und
wünscht der Gesellschaft 890

Gute Nacht! freimütig, und nicht so bang'
und erröthend.

Halte sie fest am Ermel, Amalia! morgen
gehört sie

Uns, die Ehegemahlin des würdigen Pfarrers von Seldorf!

Dann wird weder gehüpft noch gelacht;
dann wandelt man ehrbar!

Dann wird die Wiege bestellt! dann singt
man: Eyo Popeyo! 895

Seht, wie das schelmische Bräutchen da
hohnlacht! Trozest du, Bübin,
Dafs der Wächter im Dorf zwölf ruft, und
der Wagen schon wartet?

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Hurtig noch eins! Vollauf bis zum ober-
sten Rande die Gläser!

Dafs hoch lebe die Braut und der Bräuti-
gam! Alle geklingt nun! 900
Alle mit voller Musik! dafs nicht in der
bräutlichen Kammer

Hämiſch ein Nachtgeſpenſt ſie beleidige,
oder Asmodi!

Sprachs, und winkte zur Seite dem
Bräutigam; dieſer verſtand ihn.

Aber da rings die Gläser mit hellem Ge-
kling' an einander

Klingelten, rings in den Klang wie Triumpf
 lautjauchzender Glückwunsch 905
 Tönte, da Geig' und Trompet' und Horn
 und der polternde Brummbafs
 Wild mit betäubendem Hall einschmet-
 terten: rasch in dem Aufruhr
 Flog mit der Braut aus der Thüre der
 Bräutigam; lautes Gelächter
 Schallte den fliehenden nach, und Hän-
 deklatschen und Jubeln.

ANMERKUNGEN.

ERSTE IDYLLE.

V. 11. *Puter, Truthühler, Kalekuten.*

V. 74. Wurzeln, auch gelbe Wurzeln, nennt man in der Haushaltung vorzugsweise die gelben Möhren oder Karotten: *DAUCUS CAROTA.*

V. 75. Gänsebrust, hier eine geräucherte, auch Spickgans oder Flickgans genannt.

V. 78. Die Dornkirsche, ist eine frühe Weinkirsche. Unter Morellen oder Amarellen begreift man bei uns alle edlen Frühlkirschen von saftiger Süßigkeit.

V. 101. Tremfen, blaue Kornblumen.

V. 115. Schafthalm, Schachthalm, Schaff-rusch: *EQUISETUM.*

V. 141. Himmelspferdchen, *Gottespferd*,
Heupferd; LIBELLULA GRANDIS.

V. 170. Huflattig, *eingroßblättriges Kraut*,
in Gestalt eines Rosenhufs: TUSSILAGO.

V. 173. *Das gewöhnliche Gefchirr der sich
selbst überlassenen Landleute für wilde Bee-
ren.*

V. 197. Spillbaum, *Spindelbaum*, *Pfaffen-
hütlein*, *Zweckholz*: EVONYMUS EUROPAEUS.

V. 198. Querl, *um Mehlbrei und Eierspei-
sen zu bereiten*. Querlen *stammt von verlen*,
umdrehen, wie quellen von wallen. *Daher ist
Werld oder Welt eigentlich der Erdkreis, als
Scheibe gedacht.*

V. 202. Maililie, *Maiblume*, LILIUM CON-
VALLIUM: CONVALLARIA MAIALIS. Pilze, *eine
Art essbarer Erdschwämme*. Morcheln, *eine an-
dere Art*.

V. 248. Genst, *Ginster*, *Bram*.

V. 332. *Worte des vormals unduldfamen
Petrus, Apostelgesch. X, 34. 35.*

V. 378. Ernestine, *des Dichters Gattin*.

V. 438. Hünengräber, die *Grabhügel der alten Deutschen vor der Einführung des Christenthums*. Hüne wird noch für Riese gebraucht.

V. 459. Hulst, Stechpalme, ILEX ARUIFOLIUM.

V. 467. Eppich, der edlere Geschlechtsname von Seleri und dem undichtrischen Peterfilie.

V. 505. Ulme, anderswo Ilme, Rüfter; Iper.

V. 506. Rack, Racker, Roller, Mandelkrähe; CORACIAS GARRULA.

V. 563. Röhricht, ein Rohrdickicht.

V. 564. Kolben, Narrenkolben: TYPHA. Seelilien, Mümnelchen: NYMPHAEA.

V. 569. Holm, kleine Insel, auch Halbinsel, und Fferder.

V. 600. In Holstein sind die Felder durch bebüschte Wälle mit Graben herum in Koppeln getheilt, deren Einfahrt durch ein breites Gatter verschlossen wird.

V. 602. Glühwurm, Feuerwurm, Gleimchen, Johanniswurm: CANTHARIS NOCTILUCA.

ZWEITE IDYLLE.

V. 47. Batist, *die feinste weisse Leinwand aus den Niederlanden.*

V. 53. Bonen, *mit Wachs glänzend reiben.*

V. 54. Befchen oder Böfchen, *zwei viereckte Streifen von feiner Leinwand, welche die Geistlichen vorn am Halse tragen; Adellung nennt sie das Läppchen. Das bremische Wörterbuch erklärt Bosken durch Amtskragen: welches für Holstein und Mecklenburg falsch ist.*

V. 55. Kragen oder Krause nennen wir *das krausfaltige Rad um den Hals der Geistlichen und der Rathsherren in Reichsstädten.*

V. 64. kühlig, *etwas kühl, vom nieder-sächsischen kölig.*

V. 68. Riole, *ein Bord oder Fach, besonders für Bücher.*

V. 95. Planke, *ein Zaun von Planken oder starken Brettern.*

V. 144. Lüder, vom *Küchergarten*.

V. 150. Brückners *Predigten für Ungelehrte*.

V. 174. Wegbirfchen, *wegschießen*.

V. 175. Ziemer, *das Rückenstück*, besonders *das hintere*. Wir kennen *das Wort* nur *geschlechtlos*; bei *Adelung* ist es *männlich*.

V. 195. Kaftan, *ein langer und weiter Oberrock der Morgenländer*.

V. 207. Sich *sputen*, *eilen*; vom *niederfächischen* *spoden*, im *Englischen* *SPEED*. *Geschwindigkeit und Glück im Ausführen* heißt *Spood*; *wovonspodig*, *betriebsam*. Das *griechische* *πυδά* *stammt aus der selbigen Wurzel der gemeinsamen* *Ursprache*.

V. 213. Harken, *rechnen*.

V. 240. *Gelten für betreffen* *erfordert den vierten Fall*: es gilt mein *Leben*, es gilt mich. *Ein anderes ist*: die *Entschuldigung* gilt mir, *statt*, ich lasse sie *gelten*. *Unfre besten Schriftsteller erwogen diesen Unterschied nicht immer*.

V. 252 *Samarie, die lange vorn geschlossene Amtskleidung der Geistlichen*. *Ehnmals war*

Sammarie eine Tracht der Vornehmen; und Simarre, Cimarre, Samale, bedeutet in den benachbarten Sprachen ein langes, von den Perfern, wahrscheinlich in den Kreuzzügen, entlehntes Weibergewand.

V. 282. *Iltis, Illing, Ilk, ein schwarzgelbes Raubthier von der Gröfse einer Katze: MUSTELA PUTORIUS.*

V. 284. *Muskathyacinthe, wohlriechende Traubenhyacinthe: HYACINTHUS MUSCARI.*

DRITTE IDYLLE.

V. 17. *Metten, die fliegenden Spinneweßen im Herbste, Marienfäden, Sommerfäden, Grasweben, der fliegende Sommer, der Altweibersommer, Metkensommer, Slammetjensommer: von Meddik oder Metje, Made, und Slammeddik, Regenwurm. Der veränderliche Volksglaube hält sie für ein Gespinnst von Elfen und Zwergen, von der Mutter Maria, und von Erdwürmern.*

V. 30. *Gravensteiner, ein edlerer Apfel in Holstein, der nach dem fürstlichen Schlosse Gra-*

venstein, wie man sagt, aus Italien gebracht wurde.

V. 46. Sandart oder Sander, ein schmackhafter Fisch aus dem Barschgeschlecht: PERCA LUCIOPERCA.

V. 105. Polterabend oder Brautabend, die Zurüstung zur morgenden Hochzeit, oft mit einer Lustbarkeit der Jünglinge und der Mädchen.

V. 144. Praxiteles und Phidias, griechische Bildner aus der schönsten Zeit.

V. 145. Angelika Kaufmann, eine deutsche Mahlerin in Rom.

V. 412. Zorn für Eifer und heftige Bewegung, wie das griechische ο εἶς.

V. 425. Sülzmilch, dicke gesäuerte Schafmilch. Im Herbst wird die abnehmende fettere Milch jeden Morgen dick gekocht, in das Gefäß zugegeschüttet, und durch häufiges Umrühren zähe gemacht. Man giebt sie den Winter hindurch auf den Tischen der Vornehmen mit Zucker bestreut zum Braten.

V. 464. Wählig, aus dem Niedersächsischen, wolgemut, üppig: von Wähl oder Weel,

Wohlsein, Ueppigkeit: Englisch WEAL, WEALTH, Ueberflufs, Reichthum.

V. 465. Das Kind ist schier oder glatt, als wäre es aus dem Teige gewälzt: *ein nieder-sächsisches Sprichwort.*

V. 471. Ein Sprichwort, womit man vor-eilige Sorge abweist.

V. 541. Raufe, eine längs über die Krippe befestigte Leiter, durch welche das aufgesteckte Futter vom Viehe gerauft wird.

V. 542. Tülle, die Röhre des Leuchters und der Laterne. Adelung schreibt Dille, und erklärt jenes für die gröbere Aussprache.

V. 554. Lünse, der breilköpfige Achsnagel, das Rad zu halten. Schweissen, zwei Stücke Eisen, die in der Schweißhitze fließen, mit dem Hammer vereinigen.

V. 580. Kunstpfeifer, im gemeinen Leben ein Musiker.

V. 597. Das Mädchen, das am Rosenfest einiger Gegenden, als das tugendhafteste des Dorfes, mit dem Rosenkranze geschmückt wird,

heißt das Rosenmädchen. Die Sitte ist aus Frankreich entlehnt.

V. 726. Sprock, *spröde*, zerbrechlich.

V. 851. *Aus Schulzens Liedern im Volkston.*

V. 854. *Bühre, der Ueberzug eines Kiffens: in Oberfachsen die Züge.*

V. 866. *Eiderdunen, die zartesten Dunen oder Flaumfedern, welche der Eider, oder die Eidergans, ANAS MOLLISSIMA, ein nordischer Küstenvogel zwischen Gans und Ente, sich selbst aus der Brust rupfet, und zum Schutze der Eier in den Nestern aufhäuft, woraus man sie einsammelt, und wegen ihrer Weiche und Leichtigkeit theuer verkauft.*

V. 878. *Kanten, im Niedersächsischen, die Spitzen, wegen ihres eckigen gespizten Randes. Das Wort Kante, Ecke oder Seite, brachten schon die ältesten deutschen Eroberer nach Italien und Frankreich.*

V. 895. *Eyo Popeyo, oder Eya Popeya, wird häufig im Wiegengefange gehört. Hier bezieht es sich zugleich auf ein Lied von Göthe mit schulzischer Musik, das eben gesungen worden.*

V. 902. Asmodi, der Eheteufel der jüdischen Mythologie, der selbige, der, wie das Büchlein von Tobias III, 8 bezeuget, in der Brautkammer der schönen Sara, der Tochter Raguels, sieben junge Männer nach einander tödtete, bis ihn der junge Tobias mit Fischleber wegräucherte, und der Engel Rafael in der Wüste Egyptens band. In Grünau sind schon Jäger und Hirten so weit aus der Kindheit, dafs ihr Pfarrer durch scherzhafte Erwähnung solcher Teufeleien, die Milton im verlorenen Paradies IV, 168 noch ernsthaft behandelte, nicht anstößig zu werden fürchtet.

BRAUNSCHWEIG, GEDRUCKT BEI FRIEDRICH VIEWEG.



OTANOX
czyszczenie
2009

KD.4806.1
nr inw. 6170